Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und land 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutschliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 18 — Memel, Sonnabend, den 21. Januar 1939 — 91. Jahrgang

Präsident Bertuleit über die Aufgaben seines Direktoriums

Die Ernennung wurde Freitag mittag von Gouverneur Gailius vollzogen

Memel, 20. Januar.

Gouverneur Gailius empfing heute mittag um 12 Uhr den Direktor der Landschaftsbank Bertuleit und vollzog darauf die bereits vor längerer Zeit angekündigte Ernennung des Herrn Bertuleit zum Präsidenten des Direktoriums.

Herr Bertuleit seinerseits hat, wie ebenfalls bereits mehrfach angekündigt, zu Mitgliedern seines Direktoriums ernannt Rechtsanwalt Dr. Böttcher-Pogegen, den Vizepräsidenten des letzten Landtages und Arbeitervertreter Monien und das Mitglied des bisherigen Direktoriums Sziegand.

Präsident Bertuleit wird morgen, am Sonnabend, sein neues Direktorium Gouverneur Gailius vorstellen. Am Montag, dem 23. Januar, wird das Direktorium Baldschus dem neuen Direktorium Bertuleit die Geschäfte übergeben.

*

Präsident Bertuleit war so liebenswürdig, heute ein Mitglied unserer Redaktion zu empfangen, und ihm auf eine Reihe von Fragen wie folgt zu antworten:

Was können Sie uns sagen über die **Aufgaben und Ziele Ihres Direktoriums?**

Diese Frage ist wohl jedem Direktorium vorgelegt und jedesmal verschieden beantwortet worden. Am besten hörte sich wohl so ein Programm der gegen den Willen der Landtagsmehrheit eingesetzten litauischen Direktorien an. Sie versprachen, aus dem Memelgebiet ein Paradies zu machen und vergaßen nicht, sich als Verfechter der Autonomie auszugeben. Es sollte wohl ein Paradies ohne Memeldeutsche sein, und das Statut sollte eine Anwendung im Sinne von Mandelstamm oder Navas erfahren. Doch diese Erscheinungen sind endgültig vorbei. **Jetzt haben die Memeldeutschen das Best in der Hand, und ihre Führung wird das Schicksal unserer schwergeprüften Heimat so gestalten, wie es dem Wunsche der etwa 90% betragenden deutschen Mehrheit des Gebiets entspricht.**

Welches sind nun nach Ihrer Meinung die hauptsächlichsten Wünsche der Memeldeutschen?

In erster Linie müßte ich mit den **Wünschen angen, die auf politischem Gebiet liegen,** denn diese herrschen das ganze Denken und Fühlen unserer Memeldeutschen Volksgenossen. Es ist aber zweckäßiger, mit den Wünschen kultureller und wirtschaftlicher Art zu beginnen, denn erst diese machen sie so recht verständlich. Es ist nicht zu leugnen, daß auf kulturellem Gebiet ein Einlenken der litauischen Regierung zu verzeichnen ist, doch bedingt der gegenwärtige Zustand uns noch keines**wegs. Auf diesem Gebiet ist noch viel zu tun, um die Schäden zu beseitigen, die uns durch den politischen Terror der Vergangenheit zugefügt worden sind. Das Schulwesen muß und wird eine gründliche Reorganisation und eine weltanschauliche Ausrichtung erfahren.** Die im Gebiet noch amtierenden aus Großlitauen importierten Lehrer, etwa hundert an der Zahl, werden von ihrer unmöglichen Rolle, Erzieher unserer memeldeutschen Jugend zu sein, befreit werden müssen. **Es wird auch die litauischen Filmzensur, von der wir nichts im Statut finden, beigebracht werden müssen, daß die deutsche Wochenschau und deutsche Kulturfilme nichts mit der Sicherheit des litauischen Staates zu tun haben, und uns zugänglich sein sollten.**

Auf wirtschaftlichem Gebiet gibt es all die Anormalitäten zu beseitigen, die durch die statutwidrigen litauischen Eingriffe und willkürlichen Maßnahmen entstanden sind und die das Ziel haben, alle Wirtschaftszweige unseres Gebiets in eine politische und wirtschaftliche Abhängigkeit zu bringen und unsere Autonomie auszuhöhlen. Bei dem Absatz von landwirtschaftlichen Produkten im Rahmen der von der litauischen Zentralregierung abgeschlossenen Verträge werden Preise erzielt, die zum Teil nicht einmal die Produktionskosten decken. Die Folge ist eine dauernde Unrentabilität unserer landwirtschaftlichen Betriebe und eine erschreckend hohe Verschuldung. **Die Lage unserer Landwirtschaft wird von Jahr zu Jahr noch schlimmer dadurch, daß der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften immer empfindlicher wird,** während wir in der Stadt eine große Anzahl von Arbeitslosen haben. Dieses Problem ist sehr schwierig, und doch muß mit allen Mitteln eine gerechte Lösung erstrebt werden.

Auf dem Gebiete des Handels nehmen die halbstaatlichen Gesellschaften die Stellung von Großhändlern mit monopolähnlichen Vorrechten ein, zum Nachteil unseres einheimischen Handels. Das Lizenzsystem macht unseren Handel nicht allein der Zentralregierung tributpflichtig, sondern auch oft von Faktoren abhängig, die nicht immer wirtschaftlicher Art sind. Ich bin überzeugt davon, daß diese Methoden im Sinne des Statuts und im Interesse eines normalen Funktionierens unseres Handels verschwinden müssen. Es läßt sich noch vieles andere aufzählen; das dürfte aber über den Rahmen unserer Unterredung hinausgehen. Warten Sie also die Arbeit des neuen Direktoriums ab.

Die politischen Wünsche der Bevölkerung kennen wir alle. Die Rufe, die in der Wahlzeit ertönten, klingen uns noch in den Ohren. Wir wissen auch, daß sie ehrlich und einmütig waren. Auch ausländische Zeitungen haben sie richtig verstanden; sie scheinen auch die „Befreiung" des Gebietes, von der litauische Zeitungen noch am 15. Januar dieses Jahres schrieben, richtig aufgefaßt zu haben. Die Beantwortung der oft gestellten Frage: „Wann kommt der Anschluß?" muß ich schon den Propheten überlassen. Ich weiß es nicht. Als Vertreter des Direktoriums habe ich darauf keine Antwort. Meine private Meinung dürfte niemand interessieren. Das Direktorium ist dazu da, den Willen des Landtages und unseres Führers Dr. Neumann durchzuführen.

Wie steht Ihr Direktorium zu den **sozialen Fragen?**

Da mein Direktorium sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekennt, werden die Aufgaben auf diesem Gebiet, soweit irgend möglich, nach deutschem Vorbild gelöst werden. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Ich hoffe, daß alle Aufgaben trotz der gegenwärtigen zum Teil saisonmäßig bedingten Depression gelöst werden können. Das Direktorium wird allen diesen Fragen das denkbar größte Verständnis entgegenbringen.

Wie steht Ihr Direktorium zu den **nationalsozialistischen Organisationen im Gebiet?**

Diese Organisationen interessieren mich mehr privat, denn als Vertreter des Direktoriums. **Ich halte sie für notwendig, um eine feste Verankerung und Ausbreitung der nationalsozialistischen Weltanschauung bei uns zu gewährleisten.**

Ist dem Direktorium bekannt, daß noch immer **politisch Verurteilte in litauischen Zuchthäusern sitzen und daß Klagen einlaufen über die Behandlung der zurzeit beim Militär befindlichen Memeldeutschen?**

Ich habe gehört, daß noch ungefähr dreißig Memeldeutsche in litauischen Zuchthäusern sitzen. Da ich mit den litauischen Zuchthäusern selbst Bekanntschaft gemacht habe, kann ich die Sorge der memeldeutschen Oeffentlichkeit sowie der Angehörigen der Betroffenen voll und ganz verstehen. **Ich werde alles tun, um das Los der Unglücklichen zu wenden.**

Die Klagen, welche über die Behandlung der beim Militär befindlichen Memeldeutschen einlaufen, werden mit allem Ernst geprüft werden; die notwendigen Schritte werden unternommen werden.

Der Inlandstarif im Postverkehr mit Deutschland gefordert

Eine Kommission für die Frage der Importlizenzen

Memel, 20. Januar. Gestern fand eine Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer statt. Es wurde u. a. beschlossen, bei den zuständigen Stellen erneut die Einführung des Inlandstarifs im Postverkehr mit Deutschland zu beantragen. Was die Frage der Importlizenzen anbetrifft, so wurde beschlossen, eine Kommission zu bilden, welche der Regierung bestimmte Vorschläge machen soll. Die Kommission besteht aus dem Präsidium und den Herren Gronau und Ernst Scharffetter. Das Präsidium der Handelskammer bleibt das gleiche wie bisher.

Reichswirtschaftsminister Funk auch Reichsbankpräsident

Vom Führer ernannt — Dr. Schacht für besondere Aufgaben vorgesehen

Berlin, 20. Januar. Die restlose Erfüllung der an die Wirtschaft für die Wiederaufrichtung Großdeutschlands zu stellenden zusätzlichen Aufgaben erfordert eine einheitliche Führung der Wirtschafts-, Geld- und Kapitalmarktpolitik. Aus diesem Grunde hat der Führer angeordnet, daß die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank wieder vereinigt wird. **Der Führer hat demzufolge den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht von seinem Amt entbunden und zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums auf die Dauer von vier Jahren den Reichswirtschaftsminister Funk unter Belassung in seinem Amt des Reichswirtschaftsministers ernannt.**

Dr. Schacht wird in seiner Eigenschaft als Reichsminister auch weiterhin Mitglied der deutschen Reichsregierung bleiben; er ist zur Lösung besonderer Aufgaben vorgesehen.

„Dienstreise" Chwalkowskys nach Berlin

Prag, 20. Januar (Elta). Der tschecho-slowakische Außenminister Chwalkowsky wird am 21. Januar, 11 Uhr, mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop zusammentreffen. Auf dem Wege nach Berlin wird Minister Chwalkowsky von dem Gesandtschaftsrat Masaryk begleitet werden. In autoritativen Prager Kreisen wird erklärt, daß die Reise Chwalkowskys eine „Dienstreise" sei; sie werde von kurzer Dauer sein. Der Minister wird am 22. Januar wieder nach Prag zurückkehren.

In Prag wird davon gesprochen, daß während des Zusammentreffens mit Ribbentrop Chwalkowsky einige Fragen, die mit der Vorbereitung von Beratungen über einige laufende Angelegenheiten zusammenhängen, erörtert werden.

*

Berlin, 20. Januar (Elta). Der Aufenthalt des **tschecho-slowakischen Außenministers Chwalkowsky** in Berlin wird, wie in der amtlichen Meldung hierüber bereits angedeutet wurde, nur kurz sein. Die Neuordnung Mitteleuropas nach Beseitigung der durch die frühere Tschecho-Slowakei gegebenen europäischen Gefährdungen macht es nicht nur natürlich, daß sich gelegentlich Aussprachen mit den Vertretern der der Achse Berlin—Rom unmittelbar befreundeten Nationen als wünschenswert erweisen, sondern auch die Fühlungnahme mit dem Außenminister der neuen Tschecho-Slowakei liegt durchaus im Rahmen der nationalsozialistischen Außenpolitik, die zusammen mit Italien bestrebt ist, dem Donauraum wieder seine natürliche Funktion im gesamteuropäischen Leben zurückzugeben.

Zugleich ist Deutschland, wie nicht anders zu erwarten ist, auch an den Fragen interessiert, die sich aus der unter Deutschlands und Italiens Führung erfolgten jetzigen Grenzziehung der Tschecho-Slowakei ergeben. Auch in diesem Sinne bedürfen einzelne Angelegenheiten noch eines gemeinsamen Gedankenaustausches. Irgendwelche besonderen Abmachungen oder Sensationen sind aus solchen Ministerbesuchen in Berlin, die lediglich als Zeichen ständiger Weiterabeit am mitteleuropäischen Befriedungswerk zu werten sind, nicht zu erwarten.

Führer der Donkosaken reist nach Berlin

Prag, 20. Januar (Elta). Der Führer der Donkosaken, General Popow, weilte in Prag und hat sich von hier nach Berlin begeben. In Kreisen der Kosaken wird erklärt, daß General Popow in Berlin Besprechungen mit den Führern der ukrainischen Separatistenbewegung haben wird. Diese Separatistenbewegung stand unter Führung des Hauptmanns Konovalec, der während eines im vergangenen Jahr in Brüssel erfolgten Attentates getötet wurde. In Prager Kosakenkreisen wird betont, daß das Datum der Reise General Popows mit dem der Besuche des polnischen Außenministers Beck und des tschecho-slowakischen Außenministers Chwalkowsky in Berlin zusammenfällt. Popow werde bei den zuständigen deutschen Kreisen „um Unterstützung bitten" (?). Vor seiner Abreise aus Prag hatte General Popow eine eingehende zweistündige Unterredung mit Chwalkowski, dem er die Haltung der Kosaken hinsichtlich der ukrainischen Fragen auseinandersetzte.

„Havas" zufolge, hatte General Popow eine Zusammenkunft mit dem Führer der ehemaligen ukrainischen Autonomiekämpfer, Pawlenko. Beide Führer sollen sich über alle Fragen, die die Befreiung der Ukraner und der Kosaken betreffen, einig sein.

e

England gegen jede Einmischung

Paris, 20. Januar. (Elta.) Das Wochenblatt „Cyrano" teilt mit, daß die britische Regierung am 17. Januar der französischen Regierung eine Note bezüglich der spanischen Angelegenheit überreicht hat, in der sie erklärt, daß Großbritannien einer Einmischung in den Konflikt zugunsten der Roten nicht zustimmen würde.

Auch die Pariser Regierung lehnt jede Einmischung ab

London, 20. Januar. (Elta.) In politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß in der gestrigen Kabinettssitzung eine französische Mitteilung über die weitere Haltung der Pariser Regierung in der spanischen Frage vorlag. Die Pariser Regierung scheint in London zur Kenntnis gebracht zu haben, **daß sie eine Aenderung ihrer bisherigen Nichteinmischungspolitik in keiner Weise beabsichtige und entschlossen sei, die Anträge der Linksopposition auf Oeffnung der Pyrenäengrenze kategorisch abzulehnen.**

Der Inhalt der bevorstehenden Kammerrede des französischen Außenministers Bonnet soll in großen Zügen bereits gestern dem Londoner Kabinett zur Kenntnis gebracht worden sein. Die Ruhe, mit der die Regierung hier die Entwicklung in Spanien verfolgt, wird als Zeichen dafür angesehn, daß man hier keinerlei Veranlassung sieht, an weitreichened internationale Verwicklungen zu glauben.

Bombenanschlag gegen Chamberlains Sohn

Während seines Aufenthaltes in einem Hotel in der irischen Stadt Tralee

London, 20. Januar. (Elta.) In der Nacht wurde in Tralee, der Hauptstadt der irischen Grafschaft Kerry, ein Bombenanschlag auf ein Hotel verübt, in dem sich der Sohn des Ministerpräsidenten Chamberlain befand, der zurzeit zu einem Jagdbesuch in Irland weilt.

Der Explosivkörper war auf der Rückseite des Hotels in einem Toreingang versteckt worden. Das Hotel wurde stark beschädigt; zahlreiche Fensterscheiben in der Umgebung wurden zerschmettert. Die Detonation war so stark, daß sie in den umliegenden Häusern Möbelstücke umwarf. Verletzt wurde niemand. Die Polizei nahm die Untersuchung sofort auf. Von den Tätern fehlt jedoch bisher jede Spur.

„Wäre auch die zweite Bombe explodiert ..."

London, 20. Januar. (United Preß.) Nach den Bombenexplosionen hat sich die Lage in England weiter verschärft und nachdem es in Birmingham zu einer neuen, Bombenexplosion gekommen ist, neigt man jetzt immer mehr zu der Annahme, daß Agenten der illegalen Irischen Republikanischen Armee eine Sabotage- und Terrorkampagne eingeleitet haben. Die Bombenexplosion in Birmingham ereignete sich am Fuße eines großen Wasserturms, der das Kühlwasser für die Anlagen des Hams Hall-Kraftwerks liefert. Der Knall war weithin hörbar und nach Aussagen von Ohrenzeugen soll es sich um drei verschiedene deutlich zu unterscheidende Explosionen gehandelt haben. Von amtlicher Seite wird vorläufig größtes Stillschweigen bewahrt, doch soll, soweit bisher bekannt geworden ist, das Kraftwerk kaum beschädigt worden sein. Ein Beamter erklärte gegenüber einem Vertreter des „Daily Herald", daß zwei Bomben unter der Hauptfront des Midland-Schaltwerkes niedergelegt worden seien, und zwar in der Nähe einer Brücke in Water Orton. Nur eine Bombe sei explodiert. Wäre die zweite Bombe auch explodiert, so wäre das ganze Kraftwerk stillgelegt worden und mehrere Millionen Menschen wären von der Stromversorgung abgeschnitten gewesen. Hunderte von Polizeibeamten sind in der Nähe des Kraftwerkes postiert worden. Ein Zeichen dafür, wie ernst die Lage angesehen wird, ist die Tatsache, daß der gesamte Stab von Scotland Yard zurzeit Dienst tut. Sämtliche Zentralen der Londoner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke stehen unter polizeilicher Bewachung. Aehnliche Maßnahmen sind in allen größeren Städten in England und Schottland ergriffen worden. Die aus Irland eintreffenden Schiffe werden genau beobachtet, und zahlreiche in England wohnende Iren sind von der Polizei vernommen worden. Die Untersuchungen der Bombenexplosionen in London, Manchester, Liverpool und Almwyck (Northhumberland) haben im übrigen ergeben, daß die Terroristen versuchten, große Gebiete dunkel zu legen. Polizei-Oberwachtmeister Robert Pratt in Alnwyck erklärte nach der Untersuchung: „Bei der Bombenexplosion handelte es sich um einen bewußten Sabotageversuch. Von einem elektrischen Kurzschluß kann keine Rede sein."

Des weiteren hat die Polizei festgestellt, daß bei Chemikaliengroßhandlungen in der letzten Zeit ungewöhnlich große Bestellungen auf Chlorkalium einliefen, das zur Herstellung von Explosivkörpern verwendet wird. Auch werden verschiedene kürzlich in den Sprengstofflagern von Bergwerken verübte Diebstähle mit den jetzigen Sabotagehandlungen in Verbindung gebracht.

In verschiedenen Londoner Bezirken wurden Plakate angeschlagen, auf denen zu lesen war, daß demnächst „eine Riesen-Anstrengung" gemacht werden würde, um die Räumung ganz Irlands von den Briten und ihrer bewaffneten Macht zu vervollständigen. Die Plakate werden als eine Proklamation der Irischen Republikanischen Armee und der Irisch-Republikanischen Regierung angesehen. Scotland Yard ist zurzeit bemüht, das Londoner Zentrum der irisch-extremistischen Propaganda ausfindig zu machen.

*

London, 20. Januar (United Preß.) Die Bombenanschläge in England und Nordirland haben die Polizei veranlaßt, das Haus des Herzogs von Abercorn, des Gouverneurs von Nordirland, der sich zurzeit in England aufhält, unter besondere Bewachung zu stellen. Gleichzeitig wurde Vorsorge getroffen, um im Falle der Not die Wohnungen aller Kabinettsmitglieder und alle öffentlichen Gebäude in kürzester Zeit durch verstärkten Polizeischutz zu sichern. In den Untersuchungen über die Bombenanschläge konnten noch keine Fortschritte erzielt werden.

Sieben irische Agenten werden gesucht

London, 20. Januar (United Preß). In der Nähe von Manchester wurden, wie bereits kurz berichtet, von einem Zivilisten drei Sack Dynamit und Gelignit im Gewicht von etwa 112 englischen Pfund entdeckt. Die gefährliche Ladung wurde an einem riesigen Leitungsmast am Ufer des Manchester-Schiffahrtskanals bei Barton gefunden. Zunächst fand der Zivilist eine Alarmglocke in der Nähe des Leitungsmastes, über den die Haupt-Stromzufuhr von Manchester nach Warrington geleitet wird. Die sofort verständigte Polizei eilte in Schnellwagen an die Fundstelle, um die Ermittlungen aufzunehmen. Es wurde festgestellt, daß die Alarmuhr auf 6 Uhr morgens eingestellt, aber bei 12.35 stehengeblieben war. Die Polizei schnitt sofort die Drähte durch und übermittelte den ganzen Fund auf schnellstem Wege dem Innenministerium in London. Eine Explosion an dieser Stelle würde zweifellos die Schiffahrt auf dem Kanal ernstlich gefährdet haben, ganz abgesehen von der Unterbrechung der Stromzufuhr in einem größeren Gebiet.

Im übrigen werden sieben Agenten der Irisch-Republikanischen Armee, denen man offenbar auf die Spur gekommen ist, in ganz England gesucht. Im Regierungsviertel sind besondere Vorkehrungen getroffen worden, um den Ministern, die zur Kabinettssitzung in der Downing Street vorfahren, den nötigen Schutz zu gewähren. Auch bei der Eisenbahn wird alles getan, um Attentate zu verhindern. Reserve-Polizei und Bahnpolizei überwachen hier alle lebenswichtigen Stellen. Liverpool, das eine starke irische Bevölkerung hat, wird besonders streng überwacht. Alle nach Irland abfahrenden Schiffe werden nach den sieben IRA-Agenten durchsucht, deren Namen und genaue Beschreibungen an alle Polizeistationen im Lande gefunkt worden sind.

*

London, 20. Januar (United Preß). Scotland Yard hat aus Belfast die Mitteilung erhalten, daß die Serie der Bombenattentate sicherlich noch geraume Zeit andauern werde. Daraufhin sind die Polizeiposten in der Downing Street und ihrer Umgebung bedeutend verstärkt worden. Alle 50 Meter wurde ein Doppelposten aufgestellt, und außerdem hat man vor das Parlamentsgebäude, vor die Wirtschaften und in das Innere der Regierungsgebäude Polizeiwachen entsandt. Durch die Straßen Londons fahren Polizeifunkwagen, deren Besatzung aus besonders ausgewählten Beamten besteht, die mit Feuerwaffen ausgerüstet sind und mit dem Polizeipräsidium in ständiger Verbindung stehen. Die Befürchtung, daß weitere Bombenattentate folgen werden, beruht auch auf einer polizeilichen Mitteilung, wonach am vergangenen Sonntag 16 Iren mit Paketstücken, in denen man Bomben vermutet, an Bord des Dampfers „Duke of Lancaster" aus Belfast in Heysham (Lancashire) eingetroffen sind und von dort aus sofort die Weiterreise nach verschiedenen, über ganz England verteilten Städten angetreten haben.

Die Suche nach den Verübern des Bombenschlags von Southwark dauert noch fort; man hat in Erfahrung gebracht, daß wenige Stunden vor der Explosion drei unbekannte Männer sich in einem kleinen Hotel am Strand in London aufgehalten haben. Auf die Rückkehr dieser Männer wurde bewaffnete Detektive vor dem Hoteleingang und in dem Zimmer, in dem die drei Unbekannten, die angeblich Iren waren, gewohnt haben, wurde von der Polizei durchsucht. Im übrigen liegt die Aussage eines Taxi-Chauffeurs vor, er habe die drei Männer eine Stunde vor der Bombenexplosion in die nähere gene Villierstreet gefahren, wo sie mit drei anderen Unbekannten zusammengetroffen seien.

Paläſtina-Araber geben nicht nach

London sehr besorgt — Politische Autonomie für Paläſtina gefordert

Kairo, 20. Januar. (Elta.) Gestern fand die letzte Tagung der hiesigen Vorkonferenz zur Londoner Paläſtina-Konferenz statt. Hiesige britisch beeinflußte Zeitungen wollen melden können, daß die Paläſtina-Araber unverändert auf ihren Forderungen verharrten, während die arabischen Nachbarstaaten gemäßigter seien. Gleichzeitig werden Gerüchte über die angebliche Anwesenheit fremder Berater und Agenten ausgestreut.

Wie man in unterrichteten Kreisen erfährt, beharrt England bei seiner Weigerung, die Einwanderung von Juden nach Paläſtina grundsätzlich einzustellen und will höchstens ein vorübergehendes Abstoppen der Juden-Einwanderung zugestehen. Die Paläſtina-Araber wollen jedoch von ihrer Forderung nach grundsätzlicher Einstellung der jüdischen Einwanderung unter keinen Umständen abgehen, da sonst ihr ganzer Kampf vergeblich gewesen sei.

In englischen Kreisen ist man wegen der Folgen eines eventuellen Scheiterns der Paläſtina-Konferenz sehr besorgt. Es wird behauptet, daß englischerseits bereits versucht werde, in indirekte Verhandlungen mit dem Mufti einzutreten.

*

London, 20. Januar (Elta). Die ägyptische Regierung hat an die britische Regierung im Namen der arabischen Staaten ein Schreiben gerichtet, in dem die Hauptfragen aufgezählt sind, die nach Meinung der gegenwärtig in Kairo tagenden arabischen Delegationen auf der bevorstehenden Londoner Konferenz am Runden Tisch erörtert werden müßten. Eine der Hauptfragen müßte, so wird in gutunterrichteten Londoner Kreisen behauptet, das Verbot der Einwanderung für Männer nach Paläſtina sein. Weiterhin müßte Paläſtina eine politische Autonomie unter Beibehaltung eines fünfjährigen britischen Mandats gewährt werden. Zuletzt müßte ein Vertrag zwischen Großbritannien und Paläſtina nach dem Muster des zwischen Großbritannien und dem Irak bestehenden Vertrages abgeschlossen werden. Dieses stellt ein Minimum der arabischen Forderungen dar.

„Havas" unterstreicht, daß die Nachricht in offiziellen Londoner Kreisen einstweilen noch nicht bestätigt werde.

Die Lage des Judentums

Genf, 20. Januar (Elta). Der Geschäftsführer und das Mitglied des Exekutivkomitees des Weltjudenkongresses, Dr. Goldmann, der aus Newyork zurückgekommen ist, benutzte die Gelegenheit der Genfer Ratssitzung, um vor der in Genf versammelten Presse Ausführungen zu machen über die Ziele des Judentums. So sagte er, daß die Ansiedlung von Juden in Abessinien, Alaska oder in Britisch-Guayana nicht in Frage komme. Die Basis für eine jüdische Einwanderung bleibe Paläſtina. Zehntausend Familien seien dort bereit, je ein jüdisches Kind aufzunehmen. Hunderttausend Juden könnten sofort in Paläſtina Platz finden. Infolge der Politik Chamberlains sei jedoch augenblicklich eine Politik der jüdischen Einwanderung in Paläſtina nicht zu verwirklichen. Die Konferenz von Evian hätte die jüdische Frage nur erschwert, da die Regierungen sich zum Teil bemüht hätten, die Einwanderungsgesetze zu ändern. Es lebten augenblicklich 450 000 Juden in Paläſtina, darunter 50 000 jüngere Männer. England könne auf militärischem Gebiet sparen, wenn es diese Juden selbst die Ordnung in Paläſtina aufrechterhalten lassen würde. Hinsichtlich der Londoner Paläſtina-Konferenz habe er keine großen Hoffnungen. Für den Augenblick könne höchstens eine Uebergangsordnung angenommen werden. Was das Erscheinen des Kommissars der Konferenz von Evian, Rubble, in Berlin anbetreffe, so sei das gegen den Willen der Zionisten. Die Zionisten wären gegen eine mögliche Einigung. In Rumänien habe die neue politische Richtung ausgesprochen antijüdische Tendenzen. Ernsthaft könnten die Juden nur an Rhodesien als Einwanderungsland denken. Doch seien dafür 50 Millionen englische Pfund (1,5 Milliarden Lit) notwendig. Die italienischen Juden seien praktisch ins Ghetto zurückgeworfen.

*

Washington, 20. Januar. (Elta). Der frühere Finanzberater in Polen, Charles Dewey-Chicago, unterbreitete den republikanischen Fraktionsführern im Abgeordnetenhaus und im Senat einen Plan, nach dem die rückständigen Kriegsschulden der einzelnen Mächte an Amerika zur Finanzierung der jüdischen Emigration verwendet werden sollen. Die Schuldnernationen sollen ihre Tilgungssumme an eine „Kolonisierungs-Bank" zahlen, von der die Emigration bezahlt werden soll.

Französische Note in Tokio überreicht

Tokio, 20. Januar (Elta). „Havas" weiß zu berichten, daß dem japanischen Außenministerium die französische Note bezüglich der Fragen über die sogenannte „Offene Tür" in China durch den französischen Botschafter überreicht worden ist.

*

Tokio, 20. Januar (Elta). In der dem Außenministerium überreichten französischen Note heißt es, daß Frankreich keine Aenderung der bestehenden Verträge, die China betrafen, annehme oder anerkennen werde, wenn sie nicht nach vorheriger Beratung von den Unterzeichnern des Neunmächte-Vertrages angenommen worden seien. Nur unter grundsätzlicher Wahrung der in diesem Pakt gesicherten Vereinbarungen könne eine Lösung der jetzigen erreicht werden, die durch die japanische Aktion in China aufgeworfen worden seien. Frankreich nehme nicht an, daß Japan einseitig Verträge abändern oder abändern und die beteiligten Mächte vor vollendete Tatsachen stellen werde. Frankreich nehme an, daß Japan den anderen Vertragsmächten entsprechende Anregungen geben werde, falls es glaube, daß die Ereignisse im Fernen Osten eine Berichtigung des Neunmächte-Paktes erforderten. Frankreich werde derartige Anregungen gegebenenfalls aufmerksam prüfen.

*

London, 20. Januar (Elta). In britischen diplomatischen Kreisen ist die Nachricht, wonach der französische Botschafter in Tokio eine Note überreicht hat, mit sichtlicher Befriedigung aufgenommen worden. In der Note heißt es: Frankreich würde Aenderungen am Status quo des Fernen Ostens, die durch Waffengewalt und einseitigem Bruch internationaler Verträge vorgenommen werde, nicht anerkennen. In diesen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die französische Note den Noten Großbritanniens und der U.S.A. an Tokio ähnlich sei. Ueber den Inhalt der französischen Note ist London genau so unterrichtet worden, wie auch London Paris den Text der britischen Note vor der Ueberreichung an Tokio vorgelegt hat. Es wird die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß der einheitliche Schritt der drei Großmächte auf die künftige Politik der japanischen Regierung seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Millionenschwindel am Drehkreuz

Newyorker U-Bahn um Riesenbeträge geschädigt

Newyork, 20. Januar. Noch ist der in ganz Amerika aufsehenerregende Coster-Musica-Skandal nicht annähernd geklärt, und schon wieder kommt aus Newyork die Meldung von einer sensationellen Betrugsaffäre, dessen Opfer diesmal die Stadtverwaltung unterstehende Untergrundbahn ist, die, soweit bisher feststeht, um mindestens 1,3 Millionen Dollars, wahrscheinlich aber um mehrere Millionen Dollars, geschädigt worden ist.

Wie die bisherigen Ermittlungen ergaben, haben Angestellte der stark mit Juden durchsetzten U-Bahn-Verwaltung wenigstens 1,3 Millionen Dollars Fahrgelder gestohlen. Die Täter sind Bahnhofs-Vorsteher, die mit den zur Instandhaltung der Drehkreuze beauftragten Beamten unter einer Hand arbeiteten. Als Haupttäter kommen der Bahnhofsinspektor Aronstein und ein ehemaliger Angestellter, McGocern, in Frage, deren Konten in den letzten drei Jahren um 100 000 Dollars angeschwollen sind. Mehrere Täter sind verhaftet. Die Voruntersuchung läßt befürchten, daß die Betrügereien schon seit fünf Jahren, also seit Bestehen der städtischen Unterarundbahn, vorgenommen wurden und mehrere Millionen Dollar betragen.

Die Betrüger gingen überaus raffiniert zu Werke. Täglich riefen die Bahnhofsvorsteher die Reparaturverwaltung an, weil eines der Drehkreuze, in die die Newyorker ihr Fahrgeld, die sogenannte Nickel, werfen, nicht in Ordnung sei. Der mit der „Reparatur" beauftragte Beamte drehte dann den automatischen Fahrgeldzähler durchschnittlich 50 Dollars zurück, die er sich mit dem Bahnhofsvorsteher teilte. Die U-Bahnverwaltung Newyorks untersteht im übrigen dem Bürgermeister Laguardia, der sich nie genug brüsten konnte, daß die Stadtverwaltung, seit er das Szepter führe, weniger korrupt sei, als unter seinen Vorgängern.

*

Newyork, 20. Januar (United Preß). Die Betrugs- und Diebstahlsaffäre bei der Newyorker Untergrundbahn ist noch reichlich in Dunkel gehüllt. Während der Oberstaatsanwalt nach wie vor festhält, daß es sich bei den aus den Zugautomaten entwendeten Münzen um einen Betrag von rund 1,5 Millionen Dollar handele, behaupten der Vorsitzende der Verkehrsbehörde, insgesamt seien es nur 1000 Dollar gewesen. Diese beiden Behauptungen stehen sich vorläufig noch ohne irgendwelches nachgeprüftes Beweismaterial gegenüber.

Der Graf von Luxemburg

Operette in drei Akten von A. M. Willner und Robert Bodanzky. Musik von Franz Lehar

Zur Aufführung im Deutschen Theater

Die Aufzeichnungen über die Theateraufführungen in Memel bestätigen es: es war tatsächlich am Mittwoch abend das erste Mal nach dem Kriege, daß Memel die „Ehre und das Vergnügen" hatte, diesen gräflichen Ausbund an Uebermut, Leichtsinnigkeit, Verbummeltsein, aber auch an Liebenswürdigkeit, Kavaliertum und Unwiderstehlichkeit kennenzulernen. Und Memel ist von ihm entzückt. Weshalb wir die Operette nicht schon lange früher einmal zu sehen und hören bekommen haben? Wahrscheinlich glaubte eine überbesorgte Theaterleitung dem erforderlichen Mindestmaß an Ausstattung, Tanz- und Gesangchören nicht entsprechen zu können. Die Befürchtungen haben sich aber zum Teil, sagen wir ruhig zum größten Teil, als übertrieben herausgestellt. Die ausgezeichnete Spielleitung von Alfred Nicolai, ein paar geschickte Kürzungen, ein Spiel voll Schwung und Hingabe und vor allem die Walzer von Franz Lehár — sie haben über alles Fehlende an der „Aufmachung" den Sieg davongetragen. Nur ein paar ganz Unvernünftige oder unverbesserliche Meckerer könnten anderer Meinung sein, und die gibt es ja bekanntermaßen gar nicht unter den Besuchern des Deutschen Theaters. Und wenn wirklich einmal die Erinnerung an eine frühere Aufführung der Operette auf der Bühne eines Großstadttheaters mit dem üblichen glanzvollen Aufwand an Dekorationen, Statisterie usw. laut werden wollte, dann klatschte Nicolai im rechten Augenblick ab: „Herz, mein Herz, schweig still".

Unter der straffen Leitung von Kapellmeister René Carl Friesa brachte unser Theaterorchester die einschmeichelnde melodiös-bewegte Musik von Franz Lehár voll zum Erklingen. Die Leistung Alfred Nicolais als Spielleiter und Schauspieler war gleich groß. Auf alle unnötigen Einlagen und Uebertreibungen ins Groteskenhafte war verzichtet worden, so daß in den einzelnen Akten ein flottes Spiel zustande kam. Trotzdem zog sich die Aufführung infolge der für den Umbau der Bühne erforderlichen beiden langen Pausen bis 11¼ Uhr hin.

Heini Hein

spielt, singt und tanzt die Juliette; die Künstlerin kommt uns diesmal „auf schwarz"

Hans Heinrich Petersen machte als Graf von Luxemburg eine ausgezeichnete Figur. Sein Spiel ist ganz wesentlich flüssiger, lebendiger geworden und die geschmackvolle Widergabe der zahlreichen Gesangspartien trugen dem Sänger herzlichen Beifallsdank ein. Renata Craigh als Angèle bot in Gesang und Spiel wieder ganz Ausgezeichnetes. Immer wieder überraschen ihre umfangreichen Stimmittel, die die Künstlerin sehr sicher und wirkungsvoll einzusetzen weiß. Einen besonderen Erfolg erzielte das Sängerpaar natürlich mit dem Hauptlied der Operette „Bist du es lachendes Glück". Renata Craigh zeigte, das darf nicht verschwiegen werden, ein paar dekorative, elegante Garderoben. Heini Hein und Carl Friedrich Sadofsky waren Juliette und Armand, diese beiden liebenswerten Bohème-Menschen, sie sprühend-lebendig, voll drollig gespielter Naivität, er ein Spaßvogel von unverwüstlicher Laune, beide in dem Duett „Mädel klein, Mädel fein" ein Schlager im Schlager. Senta Effer v. Lewetzow, die Gräfin Stasa, hatte nur im letzten Akt zu erscheinen, aber das genügte ihr, um in dieser Rolle einen entscheidenden Erfolg zu erzielen. Und dann noch einmal Alfred Nicolai, sein Fürst Basil Basilowitsch war die köstlichlustige Type eines heiratslüsternen Lustgreises. Bei jedem Wort, jeder Miene, jeder Geste merkt man Nicolai die ursprüngliche, echte Freude am Theaterspielen an, es ist wie ein Strudel um ihn, der alles, was in seine Nähe kommt, unwiderstehlich in fortreißende Bewegung und turbulentes Durcheinander hält. In den übrigen Rollen: Luise Löhr, Marie-Luise Holtz, Erich Gabbert, Max Maack, Erich Bela, Friedrich Berger, Hermann Bösch, Fritz Hamann.

Hermann Kühne hat mit seinen Bühnenbildern dem heiteren Spiel einen sehr, sehr farbenfreudigen Rahmen gegeben. Und die Hotelhalle im dritten Bild konnte sogar mit der Erscheinung eines Fahrstuhls aufwarten. „Herz, mein Herz schweig stille ..."

Alles in allem: es war ein Abend der viel Spaß und Freude beschert hat. Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und gab durch sehr vielen herzlichen Beifall und das Ueberreichen zahlreicher Blumenspenden seinem Danke Ausdruck.

W.

Leichter Winterschutz vor Gartenpflanzen verhütet schädigende Nachwirkungen

Bei längerer, stärkerer Frostdauer können an verschiedenen Gartenpflanzen schädigende Einflüsse entstehen, die sich oft erst im folgenden Sommer oder noch später auswirken. Manche derartige Schädigungen sind durch einen leichten Winterschutz fernzuhalten, den man vorbeugend stets anwenden sollte.

An den Obstbäumen entstehen durch starke Frosteinwirkungen längsgerichtete Risse in den Stämmen und Rindenwundstellen, Frostplatten genannt, die das Wachstum und Leben der Bäume gefährden. Bei tieferen Bodenfrösten trifft dies auch für das Wurzelwerk zu, ein ausreichender Schutz der Baumscheiben ist anzuraten. Gegen starken Dauerfrost werden deshalb, zumal in rauheren Lagen, die Stämme der Obstbäume, junge Anpflanzungen zuerst, bis zu den unteren Astteilen mit Schilfrohr, Reisig oder sonstigem Schutzmaterial umhüllt. In ähnlicher Weise werden (mit Sackleinen usw.) die Rebstöcke geschützt, wenn sie in weniger günstigen Lagen nicht besser niedergelegt werden. Einen unmittelbaren Schutz gegen Frost- und Sonneneinwirkung im zeitigen Frühjahr bietet das Anstreichen der Bäume mit Kalkmilch (hier ohne Zusatz von Baumkarbolineum), wodurch ein gewisser Temperaturausgleich erreicht wird. Als weitere Abwehrmaßnahme ist das Räuchern oder Heizen in den Obstgärten anzuführen, wie es vornehmlich zur Zeit der Knospenbildung und Blüte vorgenommen wird; allerdings ist die Durchführung schwierig und die Erfolgsaussicht unsicher.

Beim Frostschutz der Gemüsepflanzen handelt es sich hauptsächlich um solche Arten und Sorten, die auch im Winter oder im Vorfrühjahr im Freien abgeerntet werden. Grünkohl ist winterhart und wird erst schmackhaft, wenn die Blätter Frost bekommen haben; ein leichter Winterschutz (Reisig, Laub) ist trotzdem in rauhen Lagen bei Dauerfrost erforderlich. Rosenkohl, ebenfalls eine beliebte Winterkost, ist empfindlicher und bleibt deshalb nur im gelinden Winterverlauf bei günstiger Lage und geschütztem Standort auf den Beeten, sonst wird er in Gruben eingeschlagen und nach Bedarf mit Stroh bedeckt. Wintersalat (Kopfsalat, Rapünzchen) wird vor Frost und öfterem Auftauen durch Laub oder Reisig geschützt. Diese verschiedenen Schutzmaßnahmen werden so angebracht, daß die abzuerntenden Gemüse leicht erreichbar bleiben. Die meisten sonstigen als Wintergemüse bezeichneten Arten — Winterendivien, Winterrettich, Winterschnittlauch, Winterspinat — werden vor dem Frost herausgenommen und im Keller in Sand eingeschlagen oder in Töpfen und Mistbeeten weiter frisch gehalten. Mehrjährige Gemüse brauchen meist auch leichten Winterschutz. Artischocken werden vor Frostbeginn, nachdem die Stengel über dem Boden abgeschnitten und die Blätter zusammengebunden sind, angehäufelt und nach Bedarf noch mit Mist oder Torfmull abgedeckt. Spargel- und Erdbeerbeete werden mit kurzem Dung belegt. Rhabarber erfordert ebenfalls eine Decke aus Mist, der im Frühjahr untergegraben wird.

Von den Blumenbeeten sind die empfindlichen Knollengewächse vor Frostbeginn eingekellert worden, um sie erst wieder anzupflanzen, wenn im späten Frühjahr jede Frostgefahr vorüber ist. Eine Anzahl hübscher Blüher sind aber draußen geblieben, die uns früher oder später im Frühjahr erfreuen sollen. Auch sie erfordern einen Schutz aus Reisig oder Laubwerk, u. a. Anemonen, Hyazinthen, Narzissen, Tazetten, Iris, Lilien. Niedrige Rosen begnügen sich damit, wenn sie angehäufelt werden. Die bereits mit Knospen versehenen Rhododendron erhalten einen Winterschutz aus Laub, Torfmull o. dgl., im Bedarfsfall werden sie mit einem leichten Holzgestell überbaut, das mit einem Schutzmittel bedeckt wird.

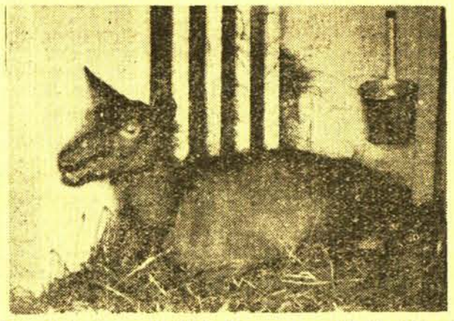
Die Enten haben den Weltrekord im Ei liegen

Seit alters her war es der Lebenszweck der Enten, dick, rund und fett zu werden und sich schließlich in einen Entenbraten zu verwandeln. Bis dann einzelne Entenrassen schlank und aufrecht wie die Rheinweinflaschen wurden und sich aufs Eierlegen verlegten. Sie haben den Leghorns nicht nur Konkurrenz gemacht, sondern sie sogar noch übertroffen. Den Weltrekord im Eierlegen mit über 360 Eiern im Jahr hält heute noch eine Ente. Aber der Schuster soll bei seinen Leisten bleiben! Und so haben sich in den letzten Jahren Schwierigkeiten für die Enteneier von einer Seite eingestellt, woher man sie am wenigsten vermutet hätte. Immer wieder hat man von Enteneier-Vergiftungen gehört. Es sind nicht Vergiftungen im eigentlichen Sinne, sondern Ansteckungen mit Krankheitserregern, die in den Eiern enthalten sind. Aehnliche Lebensmittelvergiftungen beobachtet man auch immer wieder bei Fleisch und anderen Nahrungsmitteln. Bei den Enten handelt es sich um Paratyphusbakterien, die sowohl für die Enten wie auch für den Menschen krankmachend sind. Bei den Enten gehen vor allem die jungen, heranwachsenden Tiere an Durchfall und ähnlichen Erscheinungen zugrunde. Die alten Enten erscheinen häufig durchaus gesund, scheiden aber die Erreger mit dem Kot und den Eiern aus. Beim Menschen zeigt sich die Enteneier-Vergiftung durch Fieber, Schüttelfrost, Durchfall an. Auch Todesfälle sind mehrfach eingetreten. Selbstverständlich enthält nur hin und wieder mal ein Enten-Ei derartige Paratyphuserreger, aber leider kann man es ihm nicht ansehen. Der Genuß solcher Eier braucht auch nicht bei jedem Menschen zu einem Krankheitsausbruch zu führen. In frischgelegten Eiern sind oft nur verhältnismäßig wenig Erreger. Sie vermehren sich beim Lagern. Deswegen sind bisher die Besitzer der Enten am seltensten von Enteneier-Vergiftungen befallen worden.

Bei der Zubereitung von Eierkuchen, Puddings, Majonnaise usw. werden Enten-Eier ebenfalls nicht genügend erhitzt. Es gibt auch kleine, vollkommen weiße Enten-Eier, die nur schwer von Hühner-Eiern zu unterscheiden sind. An sich haben die Eier der Enten einen höheren Nährwert als Hühner-Eier.

Jede Ziege haßt den Strick

Die Leistungsfähigkeit jeder Ziege wird im wesentlichen auch durch die gute Haltung bestimmt. Es ist also ratsam, sich auch einmal um die Inneneinrichtung des Ziegenstalls zu kümmern. Allgemein ist hier zu sagen, daß die Ziege, die ihrer Herkunft nach ein Tier der Berge ist, die angestammte Liebe zur Bewegungsfreiheit trotz ihrer Umwandlung zum Stalltier nicht aufgegeben hat. Nichts ist der Ziege mehr verhaßt als ein Strick. Geben wir ihr also einen genügend großen Stall, am



Ohne Kette beweat sich die Ziege ganz wie's ihr behaat

besten eine Box, in der sie sich „ungebunden" bewegen kann. Auch das Rauhfutter, das man der Ziege gibt, muß nicht unbedingt auf dem Boden liegen. Dort wird es ja doch zur Hälfte meist zertreten. Aus einer praktischen Raufe frißt die Ziege viel lieber. Die Tränke reichen wir der Ziege natürlich in einem Eimer, aber auch hier kommt es darauf an, wie man das macht. Es besteht ja auch keine Notwendigkeit, daß die Tränke immer verschüttet wird. Beseitigt man den Eimer an der Stallwand, dann ist auch diesem Uebelstand abgeholfen. Unser Bild zeigt einen Ziegenstall, wie man ihn in neuerer Zeit erfreulicherweise bei manchem Ziegenhalter findet. Warum soll nun nicht jede „Zicke" einen Stall haben, der ihr behagt?

Landwirtschaftlicher Briefkasten

Futterrüben ganz oder zerkleinert? (E. L. in Fr.) Des öfteren habe ich schon gehört, daß man Futterrüben unzerkleinert dem Milchvieh geben kann. Hat diese Fütterungsweise einen mindernden Einfluß auf die Milchleistung?

Antwort: Nach neueren Versuchen, die darin bestanden, Kühen bei gleichbleibendem Grundfutter und Kraftfutter zerkleinerte und unzerkleinerte Futterrüben zu verabreichen, ergab sich, daß die Art der Futterrübenverfütterung keinerlei Einfluß auf die Milchleistung hatte. Bei der Verfütterung ganzer Rüben soll man aber beachten, daß sie in sehr sauberem Zustand dem Vieh gegeben werden.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.
							In Cent		
Coadjuthen (11. 1.)	8,50–9,00	10,00	9,00	7,50	—	1,00–1,20	14	0,50–0,70	0,80–1,00
Heydekrug (17. 1.)	8,50	—	9,00	7,50	2,00–2,50	1,00–1,30	13–14	0,60–0,70	0,70–1,00
Memel (14. 1.)	–	–	–	–	–	1,30–1,40	15–17	0,80–1,20	0,80–1,00
Pogegen (14. 1.)	8,50–9,00	12,00	8,00–9,50	8,00–8,50	–	1,30–1,50	14–15	0,40–0,80	0,65–1,20
Pröku's (11. 1.)	9,00	12,00	8,50–9,00	8,00	–	1,10–1,30	14–15	0,70–1,20	0,80–1,00
Uebermemel (11. 1.)	–	–	–	–	–	1,00–1,10	3 Stück 0,65	–	–

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots" für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 3 | Memel, den 21. Januar 1939 | 91. Jahrgang

Merkblatt der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet

Verhütung von Tierverlusten durch die Maul- und Klauenseuche

Memeldeutscher Bauer und Melker!

Ueberlaßt die an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tiere nicht ihrem Schicksal, sondern pflegt und betreut sie! **Ruft den Tierarzt rechtzeitig!** Ungeheure Werte können durch die aufgewandte Mühe gerettet werden. Tiere, die den Folgekrankheiten der Maul- und Klauenseuche zum Opfer fallen, werden nicht entschädigt.

Bisher gibt es kein Heilmittel gegen die Seuche. Das gewissenlose und geschäftige Angebot unzulänglich geprüfter Mittel ist abzulehnen.

Weil es kein Mittel gegen die Seuche selbst gibt, müssen wir den entstehenden Schäden in der Mundhöhle, an den Zehen, am Euter und an den inneren Organen sofort bei Ausbruch der Seuche durch folgende Maßnahmen entgegentreten:

1. Durch die **künstliche Ansteckung** der älteren Tiere, die der Tierarzt vornimmt, kann der Seuchenverlauf gemildert werden. Je schneller die Seuche erkannt und gemeldet wird, um so besser ist der Erfolg.

2. **Auf der Weide** von der Seuche **befallenen Herden** sollen, wenn irgend möglich, sofort aufgestallt werden. Die Witterungseinflüsse, wie Sonnenlicht, Nässe, Kälte, sowie Hunger, Durst oder übermäßige Wasseraufnahme machen die fiebernden Tiere elend. Die erkrankten Klauen und Zitzen heilen schlecht, weil sich die Tiere zur Futtersuche bewegen müssen und Verschmutzung eintritt. Die kranken Tiere müssen Ruhe haben. Wer nur einen Funken ärztlichen Gefühls in sich trägt, muß dies einsehen.

3. **Füttert** während der Durchseuchung — etwa 2 bis 3 Wochen — **mäßig und mit naturalen Futtermitteln.** Stark mit Kraftfuttermitteln gefütterte Tiere überstehen die Seuche weniger gut.

Man soll nie unterlassen, je nach der Jahreszeit frisches Grasfutter oder weiches Heu (Grummet) anzubieten, denn diese Futtermittel sind für die Mägen und den Stoffwechsel des Rindes das Beste und Zuträglichste, was es überhaupt gibt.

Für offensichtlich mundkranke Tiere soll Weichfutter bereit gehalten werden: Mischfutter aus Weizen- oder Roggenkleie, Haferschrot, Leinmehl oder Leinsamenabkochung, ferner Grünfutterhäcksel, eingeweichte Heuhäcksel, geschnitzelte Rüben, rohe oder gedämpfte Kartoffeln in nicht zu großer Menge.

4. Ueberwacht und regelt die **Tränkung!** Manche kranken Tiere dürsten wegen der Schmerzen, andere überladen sich mit Wasser, wenn es ihnen unbeschränkt zugänglich ist. Beides kann lebensbedrohliche Folgen haben.

5. Sofort nach dem Ausbruch der Seuche muß die **Streutechnik** geändert werden. Reichlichere Streu und häufiges Abdüngen sind nötig. Strohstreu ist am besten. Torfmull und Sägespäne sowie andere Pulverstreu setzen sich in die Wunden an den Klauen fest, reizen und verschmutzen sie.

6. **Bei stärkerer Erkrankung der Zunge und der vorderen Mundhöhle** kann diese täglich einmal mit Schlauch und Spülkanne oder Trichter gespült werden. Der Kopf wird mit Untergriff (nicht Nasengriff!) möglichst tief gehalten. Der Schlauch wird seitlich am zahnlosen Rand des Unterkiefers einige Zentimeter eingeführt. Die meisten Tiere spülen sich dann selbst. Als Spülflüssigkeit kommen schwache Seifenlösung, 1 Eßlöffel Essig oder essigsaure Tonerde auf 1 Liter Wasser oder Kamillentee in Frage.

7. Offensichtlich **kranke Klauen** (steifer Gang, Lahmheit) sind sofort unter Verband zu legen! Nur durch rechtzeitige Verbände werden die schweren, oft tödlichen Folgezustände an den Klauen, vorwiegend der Hintergliedmaßen, sicher verhütet.

Ausführung:

a) Fester Untergriff am Kopf.

b) Hochhalten des Hinterbeines durch zwei Mann mit dem Querstab.

c) Schwerpranke und widerspenstige Tiere werden im Liegen behandelt.

d) Entfernung des überflüssigen Hornes und des gröbsten Schmutzes und gründliche Waschung des ganzen Fußes mit Seife oder Persil.

e) Abtrocknen.

f) Dickes Bestreichen (nicht Einreiben!) des Klauenspaltes und des Klauensaumes mit einer milden Salbe, z. B. mit guter Vaseline, im Notfalle ungesalzenem Schmalz oder besser mit einer vom Tierarzt verordneten Salbe.

g) Auspolstern des Klauenspaltes und Bedecken des Klauensaumes rund herum mit Rohwatte.

h) Eine einfache Gazebinde wird so in Kreis- und Winkeltouren angelegt, daß der Klauensaum und Klauenspalt vollständig bedeckt sind.

i) Schließlich wird die Oberfläche des Verbandes von allen Seiten mit medizinischem Holzteer (nicht Birkenholzteer oder Steinkohlenteer) bepinselt.

Ein solcher Verband verhütet die Neuverschmutzung und ist einmalig. Die Tiere brauchen nicht täglich durch Klauenbehandlung belästigt zu werden.

Unmittelbares tägliches Bestreichen des wunden Klauensaumes mit reizenden Mitteln, z. B. Holzteer, Säuren und Laugen, ätzenden Pulvern oder gar die Verwendung solcher reizenden Mittel unter Verband wirken schädlich.

8. Sofort bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche muß eine sorgfältige **Zitzenpflege** einsetzen! Die schweren Euterentzündungen werden dadurch verhütet. Als allgemeine Regel gelten: Häufiges Waschen der Hände beim Melken von Tier zu Tier mit Wasser und Seife! Euterkranke Tiere zuletzt melken und behandeln.

Bei milchenden Kühen:

a) Vor jedem Melken Reinigung der Zitzen mit Seifen- oder Persilwasser in einer untergehaltenen Emailleschüssel.

b) Trocknung der Zitzen mit sauberem Handtuch. Nichts reiben!

c) Bestreichen (nicht Einreiben!) der Zitzen, insbesondere der Zitzenspitzen mit gutem Lebertran aus einer Spritzflasche.

d) Das Melken kranker Zitzen soll mehr vom Zitzengrund her erfolgen ohne Druck auf die meist wunde Zitzenspitze.

e) Nach dem Melken wieder Reinigung mit Seifen- oder Persilwasser, Abtrocknen und Bestreichen mit Lebertran.

Bei trockenstehenden Kühen und hochträchtigen Färsen:

a) Sorgfältige Kontrolle aller Zitzen durch Besichtigung und Befühlung. Saubere, leere und gesunde Zitzen werden mit gutem Lebertran bestrichen.
Verschmutzte und blasenkranke Zitzen sind nach der Versorgung der gesunden mit Seifen- oder Persilwasser zu baden und abzutrocknen und mit Lebertran zu bestreichen. Mit krankhaftem, flockigem Sekret gefüllte Zitzen müssen vorher entleert werden.

b) Tägliche saubere Nachkontrolle aller Zitzen. Erkrankte Zitzen sind täglich nach den unter a) angeführten Regeln zu behandeln.
Die Anwendung von Zitzenstiften, Kanülen ist nur im äußersten Falle angebracht. Hart werdende Zitzen und Euterviertel sollen sofort vom Tierarzt behandelt werden.

9. Wer sich über die Durchführung der Behandlung der kranken Klauen und der Zitzen nach der vorstehenden Anweisung nicht im klaren ist, lasse sich rechtzeitig vom Tierarzt näher beraten.

10. Zu schwerkranken Tieren, die viel liegen, stöhnen, das Futter ganz oder fast ganz verweigern, hastig atmen, Durchfall haben, gelähmt sind, Krampfanfälle oder andere bedrohliche Erscheinungen zeigen, soll schnellstens der Tierarzt gerufen werden, damit entschieden wird, ob eine Behandlung oder die Verwertung nötig ist.

Die Schwierigkeiten bei der Ferkelaufzucht in den kalten Monaten bis zum Frühjahr sind erheblich größer als in den anderen Jahreszeiten, da erfahrungsgemäß die Ferkelknappheit und damit auch die Höhe der Ferkelmarktpreise in den Monaten Februar bis April ihren Jahreshöhepunkt erreicht. Aber sind nicht Hindernisse dazu da, daß sie überwunden werden? Und wer umsichtigerweise eigene oder die Erfahrungen anderer verwertet, wird leichter an das Ziel kommen. So ist unbedingte Grundlage ein gutes Zuchtmaterial, weiter ein trockner, heller, warmer Stall mit Auslauf. Die hochtragenden Sauen müssen sich in einem gutbefleischten Futterzustande befinden, damit der Körper genügend Reserven für die Säugezeit hat. In den Tagen vor dem Ferkeln ist besonders viel Bewegung der Sau im Freien nötig. Dadurch wird das Ferkel wesentlich erleichtert. Auch kommen Verstopfungen dann seltener vor. Die Gefahren von Verhärtungen und Milchfieber werden weiter herabgemindert durch zweckmäßige Umstellung der Fütterung. Drei Tage vor und nach dem Ferkeln gibt es eine dünne Kleientränke (Ammenfutter) ohne Zumischung von Eiweißfuttermitteln, die in diesen Tagen, wo sich der Organismus umstellen muß, zu schwer verdaulich sind. Die Einstreu soll aus kurzem, gesunden Winterungsstroh bestehen und darf anfangs nicht zu reichlich sein. Eine Stallwache während des Ferkelns ist erforderlich. Den Neugeborenen wird der Nabel auf etwa 5 Zentimeter abgekniffen. Um Infektionskrankheiten vorzubeugen, ist es ratsam, den Nabelstrang mit Jodtinktur zu desinfizieren. Zuweilen ist es nötig, den Kopf des Ferkels von dem pellenartigen Ueberzug der Fruchthaut zu befreien, um ein Ersticken zu verhindern. Die Nachgeburt sowie totgeborene Ferkel werden sofort weggeschafft, sonst könnte die Sau leicht auf diese und auch auf die lebenden Ferkel Appetit bekommen.

Sind mehr Ferkel geboren als die Sau Striche hat, so ist es zweckmäßig, die schwächsten Tiere zu töten, da sonst durch den ständigen Kampf um die Striche die Entwicklung der Tiere sehr leiden würde. Die ersten Male nach dem Saugen setzt man die Kleinen in die „Ferkelkiste"! Diese ist neben der Sauenbucht eingebaut, und hat nur eine Klappe zum Durchschlüpfen der Ferkel und am Deckel eine Oeffnung zum Regulieren der Innentemperatur. Innen in einem Nest aus trocknem und weichem Stroh liegen nun die Kleinen dicht nebeneinander, vor Kälte und Zugwind geschützt. Die Eigentemperatur der Ferkel schafft eine mollige Wärme. Man bedenke den großen Temperaturunterschied vom Mutterleib bei 37 Grad bis zur Stallwärme von 18 Grad oder im Winter oft unter + 10 Grad, dem die nackten Neugeborenen plötzlich ausgesetzt sind. Welch idealer Schutz bedeutet da solch eine Einrichtung, besonders in den kalten Ställen und strengen Wintermonaten. Schon am nächsten Tage laufen alle Ferkel gleich nach dem Saugen von selbst in die Ferkelkiste zurück und kommen erst nach 1½ Stunden, wenn die Alte lockt, ganz verschlafen eines nach dem anderen wieder heraus. Nun ist unbedingt zu beachten, daß es innen in der Ferkelkiste nicht zu warm ist, sonst erkälten sie sich und bekommen leicht Husten und Durchfall. Deshalb öfters die Hand in die Kiste stecken und die Wärme regulieren! So sind die ersten Lebenstage mit Saugen und Schlafen ausgefüllt; die Entwicklung geht vorwärts. Kein Junges anderer Haustiere verdoppelt in so wenigen Tagen sein Eigengewicht wie die Ferkel.

Größter Wert ist auf eine tägliche, gute und ausreichende Einstreu zu legen. Die Frische der Hautfarbe, die Beschaffenheit der Behaarung verraten die Art der Pflege und Behandlung auf den ersten Blick. Beinahe der wichtigste Punkt bei einer zweckmäßigen Ferkelaufzucht ist die Fütterung der Sauen, denn die erste Frage im Aufzuchtstall lautet: Wie steigere ich die Milchleistung der Muttertiere? Vom zweiten und dritten Tage ab nach dem Ferkeln erfolgt vorsichtig die Umstellung auf das Leistungsfutter. Der Appetit ist groß, trotzdem darf die Schrotmenge nur allmählich gesteigert werden. Es gibt sonst leicht Verdauungsstörungen. Langsam geht man zu einem täglichen Kraftfutter hinauf, ¾ bis 1 Pfund pro Ferkel. Ueber 4 Kilogramm pflegt man den Sauen aber nicht zu geben, auch wenn mehr als zehn Ferkel vorhanden sind. Natürlich hängt sehr viel vom allgemeinen Futterzustand der Sau und ihrem Alter ab. Ueberhaupt ist die Fütterung der säugenden Tiere so individuell wie möglich zu handhaben. Auch die Umstellung vom Ammenfutter auf die neue Mischung ist im langsamen Uebergang durchzuführen. Man macht dies sehr einfach, indem man vom Ammenfutter täglich etwas abzieht und von der neuen Mischung etwas hinzutut, und zwar täglich im steigenden Maße.

Die Futtermischung besteht am besten aus Weizenkleie und Haferschrot, beides sehr milchtreibende Futtermittel, weiter 10 Prozent Fischmehl und etwas phosphorsaurem Futterkalk. Das Fischmehl läßt sich auch teilweise durch Magermilch ersetzen (100 Gramm Fischmehl = 1½ Liter Magermilch). Während der Säugezeit an dem notwendigen Kraftfutter zu sparen ist grundverkehrt. Man bedenke, daß eine Sau am Tage sechs bis acht Liter fett- und eiweißreiche Milch erzeugt und damit im Durchschnitt der ganzen Säugezeit täglich 3 Pfund Zuwachs im Ferkelgewicht. Neben dem Kraftfutter gibt man im Winter Rüben und Spreu (Kartoffeln sind ungeeignet!), im Sommer frisches, saftiges Grünfutter (am besten Luzerne). Wenn die Ferkel zwei bis drei Wochen alt sind, können die Sauen bei entsprechendem Wetter mit ihren Würfen schon auf die Weide, anfangs drei Stunden am Tag, später zweimal zu drei Stunden, und zwar jeder Wurf für sich. Rotklee und vor allem Weißklee ist ideal. Viel Sonne und Bewegung im Freien und Abhärtung ist in der Jugendentwicklung unerläßlich; dann braucht man kein „Bramblau" oder andere Mittel. Mit der zweiten bis dritten Woche beginnt die Beifütterung der Ferkel, wodurch das Muttertier etwas entlastet wird. Mit unzerkleinerten Gerstenkörnern fängt man an. Später gibt man Schrot mit 10 Prozent Fischmehl, aber trocken! Mit Schleudermilch zusammen tritt leicht Säuerung ein, was äußerst schädlich wirken kann. Wenn die Tröge Querrippen haben und die Ferkel sich dann nicht hineinstellen können, kann auch nicht so viel Schrot verschüttet werden. Futterautomaten sieht man heute nur selten in Gebrauch. Holzkohle ist eine gute Vorbeuge gegen Durchfall. Ebenso günstig für die Verdauungsorgane ist die Verabreichung von Erde. Im Sommer nehmen die Kleinen ja bald von selbst die Erde im Auslauf auf. Im Winter verabreiche man die von den Rüben und Kartoffeln abgefallene Erde. Mit der Beifütterung von Schleudermilch beginnt man erst beim Absetzen. Die Gefahr von Magermilchzufütterung ist eine Verfettung und Verpäppelung der jungen Tiere, die dadurch im späteren Wachstum beeinträchtigt werden und dann eine sehr schlechte Futterverwertung zeigen.

Als Anhalt werden im Wochenblatt des Landsbauernschaft Ostpreußen-Königsberg einige Durchschnittsgewichte genannt, wie man sie bei normaler Entwicklung verlangt: So soll ein Ferkel mit vier Wochen etwa 7—8 Kilogramm wiegen, beim Absetzen mit acht Wochen zirka 16 Kilogramm. Weiß man die große Bedeutung der Säugezeit recht zu beurteilen, so wird man bestrebt sein, das Absetzen möglichst erst in der achten Woche vorzunehmen. Nicht nur wegen der stabileren Gesundheit und Entwicklung, sondern auch deshalb, weil ein Ferkel an der Sau sich bedeutend billiger ernährt, als ein zu früh abgesetztes im gleichen Alter. In der letzten Woche ist ein Abmagern der Sau durchaus nicht zu befürchten, im Gegenteil. Eine Ferkelsau nimmt in der Regel nur bis zur fünften Woche ab, von da steigt das Gewicht wieder und erreicht am Ende der Säugezeit etwa das Gewicht von unmittelbar nach dem Ferkeln. Nur dort wo eine Ferkelaufzucht auf Ferkelverkauf eingestellt ist, wird man sich immer bis zu einem gewissen Grade den Wünschen der Käufer anpassen müssen, die gewöhnlich unklugerweise die meist viel zu früh abgesetzten Ferkel bevorzugen, zu ihrem eigenen Schaden! Vor dem Absetzen sind die Ferkel an ihr späteres Futter zu gewöhnen, damit der Uebergang nicht zu schwer fällt. Der Sau wird das Kraftfuter, vor allem das Eiweiß allmählich entzogen, um die Milch zum Versiegen zu bringen. Als Zuchtleistung erwartet man, daß eine Sau jährlich 16 bis 18 Ferkel aufzieht, doch gibt es auch Aufzuchtbetriebe, die im Jahresdurchschnitt sogar noch mehr erreichen. Sehr viel kann eine gestaffelte Tantieme für gesund abgesetzte Ferkel ausmachen, um so einen tüchtigen Schweinemeister am Erfolg zu interessieren und zu belohnen, wobei die Ferkel mit normalem Gewicht am höchsten zu bewerten sind.

Gärfutter-Sickersaft verfüttern?

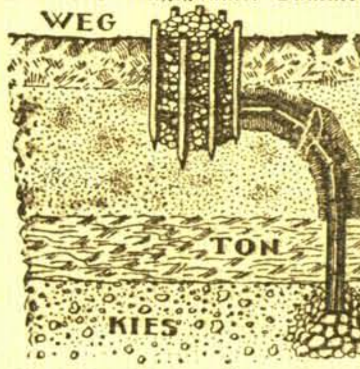
Je nach Pflanzenart, Reifezustand, Verfahren (Säure- oder Zuckerzusatz) fallen bei der Gärfutterbereitung mehr oder weniger große Mengen von Sickersaft an. In Gruben ist eine Regulierung des Saftabflusses nicht möglich. Bei den Hochbehältern, die heute wieder steigendes Interesse finden, wird meistens ein Saftabfluß eingebaut, der in einer kleinen Betongrube mündet. Es entsteht nun die Frage: wohin mit dem Sickersaft? Soll man ihn weglaufen lassen? Ist eine Verfütterung zweckmäßig? Hat der Sickersaft düngende Wirkung? Die Ansichten über diese Fragen sind in der Praxis noch sehr geteilt. Grundsatz muß heute sein: es darf nichts umkommen, was irgendwie noch einen Wert hat. Deshalb muß auch der Gärfutter-Sickersaft in irgendeiner Form Verwertung finden. Der Sickersaft ist keineswegs wertlos, wie vielfach angenommen wird. Er enthält ganz annehmbare Mengen von Nährstoffen, wie neuere Untersuchungen beweisen. Besonders Prof. Dr. Gabriel, der Direktor der landwirtschaftlichen Forschungs- und Untersuchungsanstalt in Hildesheim, hat sich mit dem Problem des Sickersaftes eingehend beschäftigt. Zur Untersuchung gelangte ein Gärfutterbehälter mit 200 cbm Fassungsraum, der mit gewaschenem und gehäckseltem Rübenblatt gefüllt war. Das Gesamtgewicht des eingebrachten Rübenblattes betrug 2 175 Doppelzentner, die Gesamtmenge des Saftes, der im Laufe der Zeit abgelassen wurde, 26 600 Liter. Der Nährstoffgehalt des Sickersaftes ist natürlich je nach dem Zeitpunkt des Ablaufens verschieden, mit fortschreitender Gärung und Lagerung gehen mehr und mehr Nährstoffe in den Saft über. Nach den Untersuchungen von Prof. Gabriel enthielt der Sickersaft z. B. je Liter am 1.—6. Tage nach der Füllung des Behälters 7,5 Gramm Rohprotein, am 19. und 20. Tage 9,1 Gramm, am 136. Tage 11,2 Gramm. Die entsprechenden Zahlen für stickstoffreie Extraktstoffe betrugen 35,7, 50,9, 51,1 Gramm, der Trockensubstanzgehalt war zu den verschiedenen Zeiträumen 57,9, 74,7 Gramm. Im ganzem waren in den Versuchsbehältern mit den 26 600 Litern Saft 218,03 Kilogramm Rohprotein ... Interessant ist nun noch die Feststellung, welcher Anteil der Nährstoffe des Futters im Sickersaft festgestellt wurde. Beim Rohprotein waren es 5,7 v.H., bei den stickstoffreien Extraktstoffen 7,1 v. H., bei der Trockensubstanz 5,7 v. H. Auf den ersten Blick sollte man annehmen, daß es sich hier doch nur um geringe Nährstoffmengen handelt, die für Futterzwecke keine große Bedeutung besitzen. Ganz anders wird die Sache, wenn man einmal berechnet, welche Milchmengen mit diesem Sickersaft erzeugt werden können. Die Umrechnung der Nährstoffe des Sickersaftes auf Stärkewerte ergibt nach Prof. Gabriel 982 Kilogramm, dabei wurden auch die Amide berücksichtigt, die zwar kein vollwertiges Eiweiß darstellen, aber dieses so gut wie völlig ersetzen können. Nach den üblichen Futtertabellen würden diese Stärkewertmengen zur Erzeugung von 3 928 Kilogramm Milch ausreichen, während der Eiweißgehalt die Erzeugung von 3 280 Kilogramm Milch zulassen würde. Aus den vorher schon erwähnten Gründen schwankt der Nährstoffgehalt des Sickersaftes in gewissen Grenzen, nach den bisherigen praktischen Erfahrungen kann man jedoch annehmen, daß mit 6 Liter Saft 1 Liter Milch erzeugt werden kann. Daraus dürfte sich der Wert des Sickersaftes für Futterzwecke zweifelsfrei ergeben.

In welcher Form kann nun der Sickersaft verfüttert werden? Sowohl der frische unvergorene als auch der vergorene milchsaure Saft ist für Futterzwecke geeignet. Bei der Verfütterung frischen Saftes ist jedoch eine gewisse Vorsicht zu beachten: bei der Verwendung von Zucker als Zusatzmittel würde ein zu frühzeitiger Saftabfluß zur Folge haben, daß aufgelöster Zucker mit dem Saft abfließt und dadurch seiner eigentlichen Bestimmung verloren geht, bei Säurezusätzen könnten durch noch nicht verbrauchte Mittel Gesundheitsstörungen eintreten. Die Verabfolgung selbst kann entweder als Tränke oder durch Vermischen mit anderen geeigneten Futtermitteln, z. B. mit Trockenschnitzeln, vorgenommen werden. Soll der Sickersaft für Futterzwecke nicht restlos verwertet werden können, dann kommt auch die Heranziehung als Düngemittel in Betracht; hier fehlen allerdings noch nähere Untersuchungen.

So legt man nasse Wege trocken

Wohl in jedem unbefesttigten Feldweg findet man Stellen, die bei nassem Wetter nur durch große Gräben oder umständliche Entwässerungsanlagen trocken zu legen sind. In solchen Fällen ist oft schon viel gewonnen, wenn man wenigstens einen Abfluß des Wegewassers in große Sammellöcher ermöglicht. Da diese offenen Erd-Löcher für Mensch und Tier in der Dunkelheit jedoch immer eine Gefahr bilden, muß man sie wenigstens etwas mit Weidengestrüpp einzäumen. Auf die Dauer befriedigen solche Sammelgruben nicht, so daß zu prüfen ist, ob das Wasser nicht in unterirdische Kiesschichten abgeleitet werden kann, denn meist wird die schlechte Beschaffenheit des Weges doch von undurchlässigen Erdschichten herrühren, die dann durchbrochen werden müssen.

Ist eine Versenkung des Weges in den Untergrund möglich, so wird man das eingezäumte Sammelloch mit faustgroßen



Am besten ist es, das Wasser bis in die Kiesschicht in den Boden abzuführen.

Steinen anfüllen und es als Schlammfang herrichten, indem man die Wasser-Ableitung nicht vom Boden der Sammelgruppe, sondern im letzten Drittel der Grube vornimmt. Von dort wird eine Rohrleitung in den Untergrund bis in die Kiesschicht hineingeführt. Um ein schnelles und auch dauerndes Absinken zu ermöglichen, wird man in der Kiesschicht noch eine Sickerpackung herstellen, indem man verschieden große Sammelsteine kegelförmig derartig übereinander packt, daß die größeren Steine innen aufgestapelt und die kleineren nach außen hin geschüttet werden. Natürlich müssen derartige Einrichtungen von Zeit zu Zeit gereinigt werden, wenn sie wirklich immer mit Erfolg arbeiten sollen. Im übrigen darf nicht vergessen werden, daß das in den Untergrund versenkte Wasser irgendwo wieder zu Tage tritt. Es ist deshalb sorgfältig zu prüfen und zu überlegen, ob durch diese Maßnahme Nachbarn geschädigt werden können, da sonst Schadenersatz-Ansprüche zu befürchten sind. Unbedenklich kann man diese Einrichtung nur im eigenen Gelände oder in Waldungen anlegen.

... und ihre Bekämpfung

Ein vorzüglicher Schutz unserer Obstbäume gegen alle Angriffe besteht darin, daß man sie gut und richtig pflegt. Der gut behandelte Obstbaum wird allen Angriffen den besten Widerstand entgegensetzen können, weil er kräftig ist. Vorbeugen ist besser als Heilen! Wir müssen rechtzeitig eingreifen und die Plage sich nicht ausbreiten lassen, sondern im Entstehen unterdrücken; denn manche Schädlinge haben eine gewaltige Vermehrungskraft.

Schäden allgemeiner Art.

Frostschäden. Wir unterscheiden zwischen Winterschäden und Schäden durch Spätfröste im Frühjahr. Winterschäden an Obstbäumen werden begünstigt durch falsche Ernährung des Baumes, Geilwuchs, Schädlingsbefall und nasse Böden. Bäume mit gut ausgereiftem Holz sind winterfest. Bei Steinobstbäumen bringt starker Winterfrost oft sofortiges Absterben. Bei den Kernobstbäumen führt er selten sofort zu völligem Absterben. Die Bäume kümmern vielmehr oft fünf bis acht Jahre, um dann einzugehen. Häufig werden nur die äußeren Zweigteile beschädigt und der Stamm treibt aus dem alten Holz wieder kräftig aus. Frostschäden unserer Obstbäume können bei entsprechender Behandlung herabgemildert werden. Sind Winterfrostschäden eingetreten, so lassen wir den Baum austreiben und erhalten ihm jedes Blatt. Gutes Holz schneiden wir heraus und decken die Wunde gut ab. Kräftiger Junggaustrieb wird dann zum Neuaufbau der Krone benutzt und erst später die noch erhaltenen, teilweise beschädigten und kümmernden Astteile entsprechend zurückgesetzt. Häufiger als die eigentlichen Winterschäden sind die Spätfrostschäden im Frühjahr, sie vernichten oft zur Blütezeit die ganze künftige Ernte.

Wassermangel ist für den Obstbaum verhängnisvoll. Wasserüberschuß ist häufig noch gefährlicher als Trockenheit. Zu nasse Böden müssen unbedingt entwässert werden.

Schädlinge parasitärer Art (Pilzkrankheiten).

Gummifluß tritt bei allen Steinobstarten auf. Als Abwehrmittel kommen kräftige Bodenkaltung und Ableitung zu großer Bodennässe in Betracht. Krebs und Brand an Obstbäumen, eine Krankheit, die in verschiedenen Abstufungen auftritt, anfangs nur in schwachen Spuren in der Nähe der Augen zu erkennen ist, allmählich aber größere Zweige und Stammteile befällt und dann böse Wucherungen hervorruft. Abwehrmittel: Ausschneiden der Wunden bis auf das gesunde Holz und sorgfältiges Verstreichen mit Baumwachs oder Baumteer. Der Krebs wird durch ungünstige Boden- oder klimatische Verhältnisse begünstigt.

Macilia. Diese Krankheit verursacht auf Kernobstfrüchten eigenartige „Schimmelbildungen." Die befallenen Früchte gehen zugrunde und werden vielfach pechschwarz. Sofortiges Einsammeln und Vernichten aller befallenen Früchte, insbesondere auch der vertrockneten Früchte. Düngung der Bäume mit Kali, Phosphorsäure, Kalk.

Schorfkrankheit. Schorf ist ein gefährlicher Feind der Birnen und Aepfel, aber auch der Sauerkirschen. Er befällt das Laub, überzieht es mit bräunlichem Befall und wirft es schließlich herunter. Der Baum wird vorzeitig entblättert. Die Früchte werden in gleicher Weise befallen, sie verkrüppeln vielfach und reißen auch auf. Schorf entwickelt sich auch noch im winterlichen Obstlager, wohin er oft unbemerkt eingeschleppt wird. Spritzen im Spätwinter mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum, beim Austrieb mit Kupferkalkbrühe, später mit Schwefelkalkbrühe.

Schädlinge tierischer Art.

Apfelbaumgespinstmotte überzieht in vielen Fällen den ganzen Baum mit feinen, grauweißen Gespinsten, in denen die kleinen Raupen in Mengen leben. Bekämpfung: Verbrennen der ersten Raupennester. Der Apfelblütenstecher ist ein Rüsselkäfer, der sein Ei in die Blütenknospe legt, deren Blätter sich dann nicht öffnen. Bekämpfung: Anlegen von Fanggürteln, Sauberhalten der Stämme von Moosen und Flechten. Birnblattmilben sind als kleine rötliche Pocken auf den Birnenblättern zu erkennen. Bekämpfung: Befallene Teile sammeln. Im Winter Karbolineumspritzung. Blattwespen treten besonders bei Birnen und Kirschen auf, wo die Larven auf der Oberseite der Blätter als kleine, dunkle Schnecken erscheinen und die Blätter gänzlich abnagen. Bekämpfung: Ueberstäuben mit Kalkstaub, Thomasmehl oder Tabakstaub. Frostspanner. Die Raupe dieses Falters ist ein gefährlicher Feind der Obstbäume. Bekämpfung: Raupenleimringe, die im Oktober angelegt werden, fangen die flügellosen Weibchen. Im Frühjahr Spritzen mit arsenhaltigen Mitteln sofort nach Erscheinen der Räupchen. Hasen und Kaninchen benagen die Rinde der jungen Baumstämme. Schutz: Umhüllen der Stämme mit Drahtgeflecht. Der Ringelspanner legt seine Eier in Ringen zur Ueberwinterung an junge Triebe. Die ausschlüpfenden Raupen sind sehr gefräßig. Bekämpfung: Abbrennen der Raupen, Arsenspritzung.

Kriegerkameraden, Sprechchöre, Preisschießen und ein stimmungsvolles Theaterstück „Einquartierung". Eine Kapelle wird alsdann unermüdlich zum Tanz aufspielen. Die Vorbereitungen zu diesem Fest werden mit allem Eifer betrieben, so daß das Fest einen vollen Erfolg versprechen dürfte. ng.

Der Frauenverein Coadjuthen feiert sein Wintersest. Am Sonnabend, dem 21. Januar, feiert der Frauenverein Coadjuthen sein Wintersest. Das Programm ist sehr reichhaltig. Es werden Theaterstücke und Volkstänze zur Aufführung gelangen. Außerdem wird man in einer Verlosung und im Preisschießen sein Glück versuchen können. Ein Konzert und Gesänge werden der Veranstaltung einen musikalischen Rahmen geben. fp.

Ein Fahrrad im Walde gefunden. Dieser Tage wurde in der Dingkener Forst, Jagen 17, ein Herrenfahrrad gefunden. Das Rad hat vorne ein Firmenschild mit der Aufschrift: „Firma Karl Frieß, Fahrräder Tilsit". Die Nummer lautet 5208 jedoch sind Anzeichen vorhanden, daß die davorstehenden zwei Ziffern entfernt sind. Der Sattel trägt die Marke „Gritzner". Der schwarze Rahmen ist an der Vordergabel eingebogen. Die Räder haben gelbe Felgen und dunkle Bereifung. Die Handbremse und das vordere Schmutzblech fehlen. Das hintere Schmutzblech ist geflickt. Die Glocke ist ohne Klang. Das gefundene Rad befindet sich zurzeit in der Försterei Jecksterken; es kann von dem rechtmäßigen Eigentümer dort in Empfang genommen werden. at.

Gründung einer Stierhaltungsgenossenschaft. Vor einer Woche wurde eine Stierhaltungsgenossenschaft in Alt-Schäcken gegründet. Angekauft wurde der Zuchtbulle von dem Züchter Dommasch-Kutturren. Der Preis des vierzehn Monate alten Bullen betrug 1300 Lit. Stationiert ist der Bulle bei Besitzer Noetzel-Alt-Schäcken. d.

Aenderung des Zubringerdienstes der Post Coadjuthen—Stonischken. Die Einrichtung einer Autobuslinie Coadjuthen—Stonischken hat auch eine Aenderung im Postzubringerdienst zur Folge gehabt. Während die Postsachen bisher mit einem Pferdefuhrwerk befördert wurden, wird jetzt die Post mit dem Verkehrsauto zur Bahnstation gebracht. Die Beförderung der Post erfolgt ab Montag zweimal täglich, und zwar morgens um 6 Uhr und nachmittags um 3 Uhr. Abends trifft die Post in Coadjuthen bereits um 5½ Uhr ein, also eineinhalb Stunden früher als bei der Beförderung mit dem Pferdefuhrwerk. Die Zeitungen werden bereits um dreiviertel sechs ausgegeben. fp.

Einen schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Bauer Kühn aus Laugßargen, der sehr gute Pferde. Trakehner Abstammung, besitzt. Als er eine dreijährige Stute im Roßgarten auslaufen ließ, fiel das Pferd nach einer Weile plötzlich um und war auf der Stelle tot. Das Tier hatte einen Wert von 1500 Lit. kp.

Unfall infolge Glätte. Dieser Tage war der Bauer Franz Peldzus-Bäuerlich-Stumbragirren auf seinem Hof beschäftigt. Dabei glitt er aus und stürzte so unglücklich, daß er einige Rippen brach. Der Verunglückte mußte sofort zu einem Arzt gebracht werden. kp.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9¼ Uhr: Vikar Janz, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Konsist.-Rat Ribbat. — Montag, 5 Uhr: Frauenbibelstunde im Konsistorium, Gen.-Sup. Obereigner. — Mittwoch, 5 Uhr: Missionsstunde im Gemeindehause, Konsist.-Rat Ribbat. — Donnerstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Konsist.-Rat Ribbat.

Jakobus-Kirche: Sonntag, ½10 Uhr: deutscher, ½12 Uhr: litauischer Gottesdienst, Pfr. Lokies, 2 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 6 Uhr: litauische Bibelstunde. Frauenhilfe Memel-Land verlegt auf 1. 2. 39. — Donnerstag, den 26. 1., um 8 Uhr: Jungmädchenbund Bommelsvitte in der Schule, Pfr. Atrott.

Evang.-Reformierte Kirche: 9,30 Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Freitag, 4 Uhr: Frauenhilfe. [3120

Kath. Kirche: Sonnabend, den 21. Januar, abends 7,30 Uhr: Standespredigt für die Jugend und Beichte. — Sonntag, den 22. Januar, 6 Uhr: hl. Messe, 7 Uhr: Frühgottesdienst (gem. hl. Kommunion der Jugend und Schüler), 8,30 Uhr: Militärgottesdienst, 9,30 Uhr: Hochamt und deutsche Predigt, 11,15 Uhr: Hochamt u. litauische Predigt, 4 Uhr: Generalversammlung des Männervereins, 5 Uhr: Anbetungsstunde. — Dienstag, den 24. Januar, 7,30 Uhr: Jungfrauenverein.

Englische Kirche: 9½ Uhr: deutsch, Gen.-Sup. Obereigner, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde, Vikar Janz. [3125

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1: Sonntag, 9 Uhr: Heiligungsvers., 2 Uhr: Kindervers., ½8 Uhr: Heilsversamml. [3116

Ev. kirchl. Gem. Fr.-Wilh.-Str.: Nachm. 2 Uhr: lit., Truschus, Idzelis, 4½ Uhr: deutsch, Weihrauch, 6 Uhr: Jugendb. — B.-Pitte: 2½ Uhr nachm. — Schmelz: Sonnabend, 6 Uhr abends. [3136

*

Evangl. Kirche Heydekrug: Sonntag, 10 Uhr vormittags: Kirchenvisitation. Die beiden Gottesdienste (deutsch und litauisch) werden verbunden. Die Gemeinde, insbesondere die Schuljugend und die eingesegnete Jugend, wird zur Teilnahme am Gottesdienst herzlichst aufgefordert.

Baptistengemeinde Heydekrug: Sonntag, 4 Uhr nachmittags: Gottesdienst in Heydekrug, 1½ Uhr: Gottesdienst in Prökuls, 10¼ Uhr: Gottesdienst in Wilkieten, 9½ Uhr: Gottesdienst in Krauleiden, Prediger Oelke.

*

Prökuls: Sonntag, nachmittags 2,15 Uhr: Bibelstunde für die Jugendmädchenschaft, 6 Uhr: für die Jungmänner. Anschließend Jahresbericht des Schriftführers über die Vereinsarbeit.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Arbeitslose wollen nach Washington marschieren

Durch die Kürzung der Nothilfe-Gelder „werden 1,2 Millionen Familien brotlos"

Washington, 20. Januar. (United Preß) Die Kürzung des von Roosevelt geforderten zusätzlichen Nothilfe-Budgets auf 725 Millionen Dollar wird unter Umständen noch ernste soziale Unruhen nach sich ziehen, da der Präsident der hauptsächlich aus Arbeitern der amerikanischen Notstandsverwaltung (Works Progreß Administration) bestehenden Arbeiter-Allianz, David Lasser, vor einem Unterausschuß des Senats einen Marsch der Arbeitslosen auf Washington ankündigte, falls der Kongreß nicht doch noch die vollen 875 Millionen Dollar bewillige. Durch die Kürzung auf die gegenwärtigen 725 Millionen, die bereits vom Kongreß bewilligt wurden, werden, wie Lasser erklärte, 1,2 Millionen Familien brotlos. „Der Kongreß muß die Verantwortung dafür übernehmen, wenn diese aus der Arbeit entlassenen Leute zu Zehntausenden nach Washington kommen, um zu fragen, wie sie existieren sollen. Oder versucht die Mehrheit des Kongresses bewußt, schwere soziale Störungen heraufzubeschwören? Jedenfalls wird das amerikanische Volk nicht kampflos sterben."

Vor dem gleichen Unterausschuß wiederholte übrigens der Newyorker Bürgermeister Laguardia seine Forderung auf Erhöhung des zusätzlichen Nothilfebudgets auf 945 Millionen Dollar, indem er u. a. erklärte, dieser Betrag sei unbedingt zur Durchführung der laufenden Notstandsarbeiten erforderlich und speziell in Newyork sei die Lage „terrible".

300 „Hungermärschler

Trenton (New Yersey), 20. Januar (United Preß). 300 Arbeitslose veranstalteten hier einen „Hungermarsch", bei dem sie versuchten, bis zum Gebäude der Staatsregierung vorzudringen. Sie wollten dem Gouverneur eine Bittschrift überreichen, in der die Bereitstellung von Gesamtunterstützungen in Höhe von 47 Millionen Dollar anstelle der im Budget vorgesehenen 19 Millionen Dollar verlangt wird. Der Polizei gelang es jedoch, die Demonstranten abzudrängen, und anschließend wurde das Gebäude von der Staatspolizei besetzt, um zu verhindern, daß wie im Jahre 1933 die Arbeitslosen einen „Sitzstreik" im Gebäude durchführten. Damals konnten die Arbeitslosen erst nach einer vollen Woche zum Verlassen des Regierungspalastes bewogen werden. Die Demonstranten haben angekündigt, daß sie am Montag beim Zusammentritt des Staatsparlaments einen neuen Hungermarsch unter erheblich größerer Beteiligung veranstalten werden. Auch in anderen Bundesstaaten fürchtet man, daß es zu größeren Demonstrationen der Arbeitslosen kommt.

Der Chef der U.S.A.-Heeresluftwaffe hat das Wort

Washington, 20. Januar. (United Preß) In den Militärausschüssen der beiden Häuser des Bundeskongresses finden gegenwärtig Beratungen über das riesige Rüstungsprogramm der Bundesregierung statt, zu dem Heeres- und Marinepersönlichkeiten vor den Ausschußmitgliedern Erläuterungen und Einzelforderungen vortragen. So erklärte der Chef der Heeresluftwaffe, Generalmajor H. H. Arnold, vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses: Die Sicherheit der Vereinigten Staaten erfordere unbedingt die Errichtung neuer Flugstützpunkte in Puertorico, Alaska und Hawaii; im Gebiet der 48 Bundesstaaten müßten zwei weitere Flugstützpunkte angelegt werden. Der Bau dieser Flugplätze, weiterhin die Konstruktion von 3000 neuen Flugzeugen und die Ausbildung zusätzlichen Personals der Luftwaffe müsse sofort begonnen werden, damit die Flugstützpunkte binnen zwei Jahren in Benutzung genommen werden könnten.

Vor dem Militärausschuß des Bundessenats äußerten sich gleichzeitig Kriegsminister Woodring und der Generalstabschef des Bundesheeres, Generalmajor Craig, über die Notwendigkeit, den Panama-Kanal „zerstörungssicher" zu machen, um der Bundesflotte jederzeit Kriegsschiffsbewegungen zwischen den atlantischen und den pazifischen Gewässern zu ermöglichen. Sie teilten mit, daß bereits Pläne für den Bau zusätzlicher Schleusen an strategisch besonders wichtigen Punkten des Kanals ausgearbeitet würden; diese Notschleusen sollen von den Kriegsschiffen benutzt werden, wenn die regulären Schleusen durch gegnerische Bombardements zerstört worden sind. Die Kosten, die die neuen Schleusenbauten erfordern werden, wurden auf 200 bis 300 Millionen Dollar geschätzt. Auch vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses kam die Frage der Verteidigung des Panama-Kanals zur Sprache.

Zu den Ausführungen des Generalmajors Arnold ist noch nachzutragen, daß der Chef der Heeresluftwaffe vor der Konstruktion einer zu großen Zahl von Flugzeugen gegenwärtig modernster Bauart warnte, da diese Typen gleich ihren älteren Vorgängern vermutlich rasch veralten würden. „Im Jahre 1936 strebten die Techniker eine Flugzeuggeschwindigkeit von 300 Meilen pro Stunde (etwa 500 Stundenkilometer) an; heute sehen wir schon einer Flugzeuggeschwindigkeit von 500 Meilenstunden (800 Stundenkilometern) entgegen." Für die Bemannung der neuen Maschinen benötige das Bundesheer 4600 Fliegeroffiziere und 2400 Mann sonstiges Personal. Die Flugzeugproduktion der Vereinigten Staaten könne innerhalb der nächsten drei Jahre auf 12 000 Flugzeuge je Jahr gebracht werden, während Deutschland jährlich schätzungsweise 14 000 Flugzeuge herstelle.

Kriegsschiffsbau in Frankreich zu langsam

„Abkürzungs"-Abteilung im Marineministerium eingerichtet

Paris, 20. Januar. (United Preß) Der französische Marineminister Campinchy hat in seinem Ministerium eine neue Abteilung eröffnet, deren einzige Aufgabe es ist, für die Abkürzung der Bauzeit der französischen Kriegsschiffe Sorge zu tragen. In französischen Marinekreisen ist man seit geraumer Zeit darüber besorgt, daß die französischen Kriegsschiffbauten beträchtlich mehr Zeit für ihre Fertigstellung erfordern als die der Nachbarländer Frankreichs, so daß Frankreich Gefahr läuft, hinter den von anderen Mächten erzielten und in ihren Kriegsschiffbauten verwendeten technischen Fortschritten zurückzubleiben. Der im vergangenen Jahr fertiggestellte Bau des Schlachtschiffs „Dunkerque" z. B. erforderte sechs Jahre, der des Schwesterschiffs „Straßbourg" fünf Jahre; für diese übermäßig langen Bauzeiten macht man in erster Linie überkomplizierte bürokratische und parlamentarische Methoden verantwortlich. Man hofft nun, daß das neugeschaffene Amt eine Reihe von Verzögerungsursachen ausschalten und hierdurch die Bauzeit für Schlachtschiffe auf vier Jahre, die Bauzeit für Kreuzer und Flugzeugträger auf drei Jahre und die Bauzeit für andere Kriegsschiffe auf höchstens zwei Jahre herabdrücken wird.

„Seydlitz" vom Stapel gelaufen

Bremen, 20. Januar (Elta). In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder lief am Donnerstag auf der Werft der Deschimag, Bremen, der neue Kreuzer „Seydlitz" vom Stapel. Die Stapellaufrede hielt Admiral a. D. Foerster, erster Artillerieoffizier der alten „Seydlitz" während des Weltkrieges und späterer Flottenchef in der neuen Kriegsmarine.

Der neue Kreuzer, für den ursprünglich 15-Zentimeter-Geschütze vorgesehen waren, wird auf Grund der Ende v. Js. mit der britischen Regierung durchgeführten Flottenbesprechungen eine Armierung von acht 20,3-Zentimeter-Geschützen in vier Doppeltürmen erhalten. Er gehört zur Klasse der Schweren Kreuzer. Nach den in den beiden Vorjahren vom Stapel gelaufenen Schweren Kreuzern „Admiral Hipper", „Blücher" und „Prinz Eugen" ist Kreuzer „Seydlitz" das vierte Schiff dieser Schiffsklasse.

Ciano in Jugoslawien

Belgrad, 20. Januar. (Elta). Der italienische Außenminister Graf Ciano traf im Sonderzug mit seiner Begleitung gestern um 8 Uhr 45 Minuten in Beli Monastir ein, wo er von Ministerpräsident Stojadinowitsch empfangen wurde. Nach der Begrüßung und einem Frühstück begaben sich Graf Ciano und Stojadinowitsch mit den Herren ihrer Begleitung nach Kneschevo und von hier aus in das Jagdgebiet. Um 15 Uhr fand ein Jagdessen im Freien statt.

Englisch-japanische Freundschaft für den Frieden unbedingt notwendig

London, 20. Januar. (Elta.) Der neuernannte japanische Botschafter erklärte während eines von dem „Japanischen Verband" in London veranstalteten Essens, die englisch-japanische Freundschaft bilde einen der wichtigsten Pfeiler des Weltfriedensgebäudes. Es sei Zeit, eine Einigung zwischen den beiden Ost- und Westimperien durch Festlegen ihrer Politik zur Begründung des Friedens herbeizuführen. Ohne die englisch-japanische Freundschaft werde der Friede nicht dauerhaft sein; diese Freundschaft sei für den Frieden unbedingt notwendig. Der Botschafter forderte sodann zu einem größeren Verständnis Japan gegenüber auf; denn gerade die jetzige Verständnislosigkeit führe zu unglücklichen Resultaten.

Britischer Konsul hilft chinesischen Kleinkriegs-Banden?

Schanghai, 20. Januar (United Preß). Die japanische „Domei"-Agentur meldet aus Kiukiang, daß der britische Konsul in Kuling zusammen mit anderen englischen Staatsangehörigen die chinesischen irregulären Truppen bei ihrem Kampf gegen die Japaner unterstütze. In der Meldung heißt es, daß dadurch das Leben anderer in Kuling ansässiger Ausländer gefährdet werde. Der Konsul und die anderen Engländer hätten den Chinesen am Poyang-See Waffen und Materialien zugeleitet, einzelnen von ihnen Unterkunft gewährt und ihnen Informationen über japanische Truppenbewegungen übermittelt. Wo immer es nur möglich sei, hätten diese Engländer eine antijapanische Haltung eingenommen.

Betriebsleiter werden zur Rechenschaft gezogen . . .

Moskau, 20. Januar (Elta). „Prawda" veröffentlicht ausführliche Erlasse der Volkskommissare für die Leichtindustrie, für die Textilindustrie und das Eisenbahnwesen, in denen strengste Beachtung der vor kurzem erlassenen Arbeitsdekrete gefordert wird. Darin werden Einzelfälle für die Nichteinhaltung dieser Arbeitsdekrete aufgeführt, in denen die Betriebsleiter zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Den Betriebsleitern wird mit Disziplinarstrafen, Entlassung und Einleitung gerichtlicher Verfahren gedroht, sofern sie die Anordnungen nicht befolgen und nicht unverzüglich Maßnahmen gegen Arbeiter ergreifen, die gegen die Arbeitsverordnungen verstoßen. Durch eine Sonderverordnung werden in den Betrieben scharfe Kontrollmaßnahmen angeordnet.

Liberale Rektoren, Bischöfe und Rabbiner

Newyork, 20. Januar (Elta). Eine Gruppe einflußreicher Amerikaner unter Vorsitz des früheren Außenministers Simson hat eine Organisation gebildet, die den Zweck verfolgt, eine 100prozentige Ausfuhrsperre aller Rohstoffe und Fertigfabrikate nach Japan herbeizuführen, die für Kriegsgeräte verwendet werden könnten. Dem Ausschuß gehören ferner u. a. der Rektor der Harvard-Universität Lowell, der Expräsident des U.S.A.-Kirchenrats, Speer, und der ehemalige Botschafter Dodd sowie zahlreiche andere liberale Rektoren, Bischöfe und Rabbiner an.

Berlin, 20. Januar (Elta). Zu den in der ausländischen Presse verbreiteten Meldungen über angebliche Veränderungen in der Besetzung der Reichsministerien teilt der Pressechef der Reichsregierung mit, daß diese Gerüchte und Kombinationen jeder Grundlage entbehren und absolut unzutreffend sind.

Stalin spukte in Warschau

Sein Steckbrief rettete einen russischen „Kapitalisten" vor dem Verhungern

Warschau, im Januar.

Wie fast jedes Land der Welt, hat auch Polen als eines der an der russischen Geschichte mit am nächsten beteiligten Gebiete seinen, und nicht den kleinsten Anteil an den vielfachen menschlichen Schicksalen zu tragen, die der Umsturz im Zarenreich geprägt hat. In Lodz, der so wenig romantischen Industriestadt, wurde dieser Tage ein 62jähriger ehemaliger russischer General vom Gericht dem Arbeitshaus überwiesen, weil er sich der Bettelei schuldig gemacht hatte. Der General, der einer alten kurländischen Adelsfamilie angehört und eine der populärsten Gestalten am Zarenhofe war, hatte sich nach der Revolution in die Tschecho-Slowakei gerettet, bis ihm die Schikanen kommunistischer Kreise zur Auswanderung zwangen. Er wandte sich nach Polen und versuchte vier Jahre lang vergeblich, irgendeine Beschäftigung zu finden. Schließlich geriet er in solche Not und Verzweiflung, daß er zu betteln begann. Er bat selbst das Gericht, ihn ins Arbeitshaus zu schicken, damit er für den Winter ein Dach über den Kopf bekäme. Ein anderer trauriger Fall hat sich auf einem Landgut in der Nähe der Sowjetgrenze ereignet. Dort endete ein russischer Gutsbesitzer, der zur Zarenzeit eine große Rolle gespielt hatte, plötzlich durch Selbstmord. Die einen sagen, daß er von einem GPU.-Agenten, der über die nahe Grenze kam, ermordet worden sei. Nach anderen wieder hat der greise Edelmann Selbstmord begangen, weil er aus Geld- und vor allem Steuerschwierigkeiten keinen Ausweg mehr fand. Auch hier hat sich ein Schicksal erfüllt, das seine tiefere Begründung in der großen russischen Umwälzung, der Schreckensherrschaft der roten Moskowiter hat.

Aber nicht alle russischen Schicksale in Polen sind tragisch. Hin und wieder trifft man auf Beispiele einer glücklichen Fügung in allem Unglück, das über die „bürgerlichen" Bewohner des alten Rußland hereingebrochen ist. Zu diesen Ausnahmen gehört Nikolaus Kirylowitsch P . . ., der als geruhsamer Hausbesitzer in der Warschauer Altstadt lebt. Die Nachbarn bekommen ihn selten zu sehen und hielten ihn immer für einen der alten russischen Bürger der polnischen Hauptstadt, die es hier und da noch gibt. Bescheiden lebt Nikolaus Kirylowitsch in der kleinsten Wohnung seines Hauses den Erinnerungen an eine bessere Vergangenheit, die viel bewegter ist, als seine Umgebung von ihm weiß. Vor kurzem erst kam durch einen Zufall die seltsame Geschichte dieses Mannes ans Licht, der einmal auf einen zu ungenauen Steckbrief hin als Stalin verhaftet worden ist und sogar für den bolschewistischen Diktator, der damals ein skrupelloser Anarchist war, im Warschauer Gefängnis gesessen hat. Und diesem für ihn damals sehr peinlichen Erlebnis hat Nikolaus Kirylowitsch es zu verdanken, daß er heute nicht wie Tausende und Abertausende seiner Leidensgenossen, die auch aus dem roten Rußland geflüchtet sind, Hunger leiden muß. Der Steckbrief gegen Stalin hat ihn gerettet.

Der Vater unseres Nikolaus P. war einer der reichsten Männer in St. Petersburg. Er hatte große Landstrecken in Sibirien geerbt und führte in der Zarenstadt das Leben eines der vielen Landedelmänner, die von den Erträgen ihres Landbesitzes ihren Aufenthalt in der Hauptstadt und ein paar Reisen jährlich bestreiten konnten. Bis die Welle der Industrialisierung auch in das Gebiet übergriff, in dem sein Besitz lag, und aus der Landwirtschaft Bergwerke wurden. Bald fand er Gefallen an dem neuen fast amerikanischen Tempo der Erschließung neuer Erzquellen und gehörte, da er jung und unternehmungslustig genug war, bald zu dem Kreis russischer Unternehmer, die vor dem Kriege aus ihren Besitzungen im Ural und in Ostsibirien eine Kapitalquelle zu machen wußten. Durch geschickte Anlage der Gewinne und kluges Wirtschaften erwarb P. sich ein Vermögen, das seinem Sohn ein gesichertes Leben verschaffen sollte. Er häufte Millionen auf Millionen und gehörte zu den wenigen russischen Industriellen, die mit ihrem Gewinn wirklich zu wirtschaften verstanden und ihn nicht nur zu einem anspruchsvollen persönlichen Leben benutzten. Aber sein Lebenswunsch, das alles einmal seinem Sohn selbst übergeben zu können, sollte nicht in Erfüllung gehen. Als der Junge erst vier Jahre alt war, starb der Vater, und ein Bruder übernahm die Gruben und verwaltete sie. Er sorgte für den verwaisten Neffen wie für den eigenen Sohn, schickte ihn auf die Technische Hochschule, damit er einmal geeignet war, den ganzen inzwischen zu einem komplizierten Unternehmen angewachsenen Betrieb zu übernehmen und gut zu führen. Als er seine Studien beendet hatte, empfahl er ihm, sich erst einmal etwas die Welt anzusehen und nach Westen zu reisen.

Der Mond ist schuld daran

Ein Tatsachenbericht von Hermann Lienhart

Vierte Fortsetzung und Schluß

Die Hochzeit wurde in einem Hotel in der Nähe der neuen Wohnung gefeiert, Freunde und Kollegen Booth's und Helen's waren zugegen. Das junge Paar wollte am Morgen zu einer Hochzeitsreise nach dem Yellowstone-Park reisen. Auch hier hatten die Eltern James Booth gebeten, noch am gleichen Abend den Zug zu benutzen, aber James wollte seiner jungen Frau nach den Aufregungen des Hochzeitstages eine Nacht der Ruhe gönnen.

Gerührt und mit vielen Seufzern nahmen die Eltern schließlich nach der gemeinsamen Abendtafel Abschied von ihrer Tochter. Die Mutter weinte herzzerbrechend, als sehe sie ihr Kind nicht wieder. Beim Nachhausegehen sagte sie zu ihrem Mann: „Wir hätten es James doch sagen sollen! Es ist unverantwortlich, daß wir es nicht getan haben!"

Mr. Bloomsfield war auch sehr still geworden, versuchte aber, die Bedenken seiner Frau zu zerstreuen. „Es wird so schlimm nicht werden, Mary, sobald sie zurückkehren, werde ich es ihm sagen!"

Beglückt bezog das junge Paar die neue Wohnung, die von den Eltern mit viel Geschmack eingerichtet worden war. Da es sehr heiß war, bestand James darauf, daß das Fenster offen bleiben möge. Helen hatte nichts dagegen einzuwenden.

Mitten in der Nacht wachte James Booth plötzlich auf, blickte sich um und sah das Bett seiner jungen Frau leer. In seiner Verzweiflung stürzte er zunächst ans Fenster. Die Haare sträubten sich ihm. Er sah Helen im weißen Nachtgewand auf dem schmalen Sims der Außenbrüstung entlang gehen.

„Helen!" schrie er entsetzt.

Die Mondsüchtige zuckte zusammen, ihre Hände lösten sich von der Brüstung, sie stieß einen Schrei aus und stürzte kopfüber in die Tiefe, wo sie zerschmettert liegen blieb. Der vor Schmerz fast wahnsinnig gewordene junge Ehemann raufte sich die Haare, als er schließlich erfuhr, daß seine angebetete Helen mondsüchtig sei, man ihn deshalb gewarnt habe, keine zu hoch gelegene Wohnung zu mieten und in der Nacht noch abzureisen. Es war zu spät. Wie bereuten die Eltern, den Schwiegersohn nicht sofort von dem Zustand ihrer Tochter in Kenntnis gesetzt zu haben.

„Zu spät!" Das stand wie eine furchtbare Anklage fortan über dem Leben der Eltern, und bewirkte, daß sie ihrem einzigen Kinde sehr früh in den Tod nachfolgten.

„Der Mond ist schkuld daran!" Diese immer wiederkehrende Anklage läßt allerdings den nächtlichen Trabanten der Erde kalt.

Die Schlafwandlerin von Liverpool

England ist von jeher das klassische Land des Spiritismus, das Land, in dem wohl die meisten spiritistischen Zirkel bestehen und der Glaube an das Uebersinnliche zuweilen fast krankhafte Formen annimmt. Aber der alte Shakespear'sche Spruch, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt, besteht trotz unserem aufgeklärten Zeitalter heute noch genau so, wie er wohl noch in hundert Jahren die gleiche Bedeutung haben wird.

In Liverpool lebte ein Mädchen, das als Schlafwandlerin bekannt war, dem man sogar gewisse mediale Veranlagungen zuschrieb. Es wurde oft zu Seancen hinzugezogen, aber der schwache Körper vertrug wohl die Anstrengungen der häufigen Sitzungen nicht. Das Mädchen wurde ernstlich krank. Nur in den Vollmondnächten war sie sehr lebhaft und dann mußten zwei Wärterinnen sie davon abhalten, das Bett zu verlassen und nachtzuwandeln. In dieser Zeit fühlte sie sich auch innerlich neu belebt. Sobald aber Mondwechsel eintrat, konnte man den zusehenden Verfall feststellen. Sie lebte förmlich nur noch von der Gewalt, die der Mond auf sie ausübte.

Man brachte die Kranke in ein milderes Klima in der Annahme, die rauhe Seeluft an der Küste schade ihr, dauernd wurde sie von den berühmtesten Aerzten untersucht. Die meiste Zeit lag sie ganz apathisch da. Sobald aber Mondwechsel eintrat, wurde sie lebhaft und wollte fortwährend aufstehen. Dann hatte sie zuweilen seltsame mediale Gesichte, die sie leise vor sich hinsprach und die eilfertig aufgeschrieben wurden.

In diesem Mädchen waren seltsame, unbekannte Kräfte am Werk, die ihren Körper beherrschten, gegen die es kein Wehren gab, die Nächte wurden für sie zum Tag. Das Tageslicht übte auf sie keinen Einfluß aus, aber die Mondstrahlen waren für sie das Lebenselexier.

Dieses Mädchen hatte auch die seltene Gabe, Dinge vorauszusagen, die sich später wirklich erfüllten und die genau so eintrafen, wie sie es gesagt. Das geschah aber, ohne daß sie sich in einem Trancezustand befand.

Bevor sie bettlägerig wurde, kannte man sie in ganz Liverpool als die Schlafwandlerin, man ließ sie gewähren, wenn sie gleich einem Geist an Dachfirsten entlang schwebte, wenn sie die haarsträubendsten Kletterpartien wagte. Die Schlafwandlerin fand immer wieder den Weg zurück. Niemand rief sie an, aber immer waren Leute in ihrer Nähe bereit, im Notfall zur Stelle zu sein, falls die Kraft, die sie in der Schwebe hielt, einmal nachlassen sollte.

Das Mädchen konnte aber niemals angeben, welche Kraft es war, die sie befähigte, mit absoluter Sicherheit Wege zu gehen, die ein Mensch im normalen Zustand niemals gehen kann, sie sagte nur, daß sie eine Leichtigkeit empfinde, die sie schweben ließe. Sie sagte wörtlich „schweben"; sie „schwebte" über den Dächern. Zuweilen, im normalen Zustand, wenn sie von Beschreibungen ihr völlig Fremder von ihren waghalsigen nächtlichen Exkursionen hörte, schüttelte sie selbst darüber den Kopf und wußte sich an nichts zu erinnern, manchmal aber hielt sie es durchaus für möglich, ihr Gesicht war wie von einem Heiligenschein verklärt, wenn sie in das volle Licht des Vollmondes schaute. Dann spürte sie keine Schmerzen, dann war ihr, als müsse sie gen Himmel fliegen, immer schweben in die Unendlichkeit.

Man sagt, daß die Menschen in frühester Urzeit das Gesetz der Aufhebung der Schwerkraft gekannt hätten. Vielleicht spielten da auch schon gewisse Mondeinflüsse mit, oder verstand man es, sich diese Mondkräfte dienstbar zu machen.

Das Mädchen blieb während seines kurzen Lebens allen ein Rätsel, es starb in einer strahlend hellen Vollmondnacht mit einem glücklichen Seufzer auf den Lippen. „Ich gehe heim!" waren ihre letzten Worte.

Man hat viel über das Rätsel dieses Lebens und Todes nachgegrübelt, ohne der Ursache auf die Spur zu kommen. Wir wissen nicht mehr, als daß der Mond eben seine Anziehungskraft auf Menschen und Tiere ausübt, daß nicht nur die Sterne, daß in weit größerem Maße der Mond unser Schicksal mit bestimmt. So wie sich Ebbe und Flut nach dem Mond richten, so sind die Menschen mehr oder weniger auf den bleichen Gesellen am nächtlichen Firmament abgestimmt, der eine mehr, der andere weniger. Eine laue Vollmondnacht macht uns je nach Charakter sentimental, verliebt oder traurig, kein Mensch vermag sich dem Zauber einer warmen Sommernacht bei Vollmondschein zu entziehen. Es sind kosmische Strömungen vorhanden, die wir heute noch nicht in ihren letzten Auswirkungen kennen. Wir haben in den letzten Jahrzehnten manche bisher unbekannten Strahlen entdeckt und der Menschheit dienstbar gemacht, aber das Rätsel ist noch nicht restlos gelöst. Wechselwirkende Strömungen magnetischer Art sind es, die die Gestirne halten und in ihrer Bahn belassen, wechselwirkenden Strömungen sind wir Menschen unterworfen. Was wir manchmal für „Launen" halten, sind nichts anderes als atmosphärische Beeinflussungen, die auf unser Gemüt einwirken und uns je nachdem in eine bedrückende Stimmung versetzen, gegen die wir uns vergebens zur Wehr setzen.

Der Fall der Schlafwandlerin von Liverpool, alle die im Rahmen dieser nur kurz bemessenen Folge vorgebrachten Fälle sind nur Bruchstücke aus einem unabsehbaren Material, das über diesen Gegenstand zu schreiben wäre. Es sind nur die „Grenzpfähle" herangezogen worden, die das weite und so interessante Thema nach verschiedenen Seiten beleuchten. Es soll keine wissenschaftliche Behauptung aufgestellt werden, das ist Sache der Fachgelehrten. Hier wurde nur an Tatsachen festgestellt, daß der Mond in unserem Leben mehr zu sagen hat, als wir gemeinhin annehmen, daß die Formel: „Der Mond ist schuld daran!" beileibe keine Redensart, sondern eine bisher zu wenig beachtete Tatsache ist.

Siehe „M. D." Nr. 15, 16, 17.

Kleines Versehen

„Hallo, was sagen Sie? — Ich muß bei der wichtigen Unterredung, die heute abend in der Direktion stattfindet, unbedingt zugegen sein? Kann man denn nicht mal am Abend in Ruhe und Frieden daheim bei seiner lieben Frau bleiben...?"

Gewissenloser Kraftfahrer im Konzentrationslager

U. Braunschweig.

Auf Anordnung des Reichsführers SS. und Chefs der deutschen Polizei wurde der zum dritten Male von der Polizei in angetrunkenem Zustande am Steuer betroffene Braunschweiger Kraftfahrer Hermann Niehoff bis auf weiteres in ein Konzentrationslager eingewiesen.

Niehoff hatte vor einigen Tagen die Haltepflicht in einer Stopstraße im Stadtgebiet Braunschweig nicht beachtet und die Straße in angetrunkenem Zustand mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern durchfahren. Nur ganz besonderen Glücksumständen war es zu verdanken, daß ein diese Stopstraße kreuzendes Fahrzeug nicht gerammt und so schwerer Personen- und Sachschaden vermieden wurde.

Patienten bekamen Liebesfieber

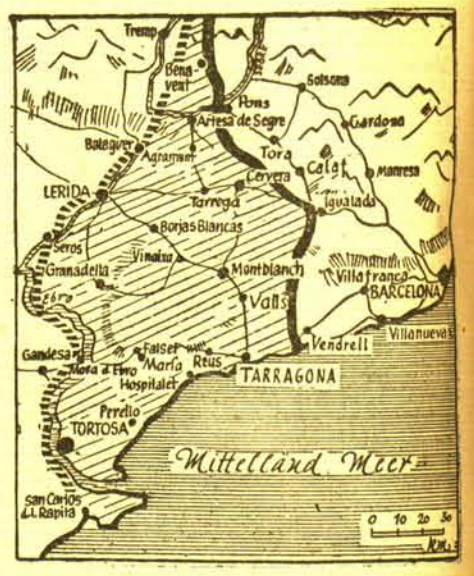
W. London.

Der Chefarzt eines Krankenhauses in der nordirischen Stadt Londonderry ist der Ansicht, daß junge und hübsche Krankenpflegerinnen mindestens ebensogut zur schnellen Gesundung der Patienten beitragen wie die Hilfe des Arztes.

Bei der Auswahl der Schwestern für sein Institut handelt er auch demgemäß, nun mußte er aber die Erfahrung machen, daß die männlichen Kranken, wenn sie aus dem Fieberstadium heraus waren, von Liebesfieber befallen wurden. Nicht weniger als sechs Schwestern haben das Krankenhaus in den letzten Wochen verlassen, um ehemalige Patienten zu heiraten. Ihr Ersatz bereitet aber keine Schwierigkeiten, da sich junge Krankenschwestern dazu drängen, in diesem aussichtsreichen Krankenhaus beschäftigt zu werden.

Francos siegreicher Vormarsch in Katalonien

Links: Rücktransport eines Verwundeten bei Tarragona durch nationalspanische Soldaten. — **Rechts:** Motorisierte nationalspanische Legionäre in einer Straße der eroberten Stadt Tarragona.



Barcelonas Verteidigungslinie unter Feuer

Die nationalspanischen Truppen haben jetzt auf die roten Verteidigungslinien von Barcelona das Trommelfeuer eröffnet. Gleichzeitig wird die Stadt durch die Flotte Francos von der Seeseite aus angegriffen.

Arbeitslose legten sich auf die Londoner Oxford-Street

Auf einer der belebtesten Geschäftsstraßen Londons, der Oxford-Street, kam es wieder zu Arbeitslosendemonstrationen. Eine Anzahl Arbeitsloser legte sich bei strömendem Regen auf den Fahrdamm und bedeckten sich mit Flugblättern, auf denen sie gegen ihr Schicksal protestierten. Bei dem starken Verkehr der Nachmittagsstunden trat eine schwere Verkehrsstörung ein.

Zum Todestag Bernd Rosemeyers

Am 28. Januar jährt sich der Tag, da Bernd Rosemeyer bei einem Rekordversuch auf der Frankfurter Reichsautobahn sein junges Leben lassen mußte. Ein schlichtes Kreuz, von unbekannten Kameraden stets mit frischen Blumen geschmückt, zeigt die Stelle an, an der sich der tragische Unfall zutrug.

Eine bunte Karnevalsgesellschaft

Wer noch im Zweifel ist, was er zum Maskenball (auch in Memel?) tragen soll, der suche sich unter dieser bunt zusammengewürfelten Gesellschaft etwas aus: 1. Reihe: Can-Can-Revuegirl, Siamesisch, Bojarin, Mädchen aus Aegypten. 2. Reihe: Perser, Tscherkessin, Venezianisches Menuett, Walzergirl 1885.

Prämienzahlungen ohne Genehmigung der Valutakommission

Die Teilnahme an den Holzversteigerungen in Großlitauen

Memel, 20. Januar. Von litauischer halbamtlicher Seite wird mitgeteilt:

In der gestrigen Sitzung des Ministerrats, an der auch der Gouverneur des Memelgebiets teilnahm, wurde beschlossen, sämtlichen zurzeit im Memelgebiet tätigen Versicherungsgesellschaften zu gestatten, die Versicherungsprämien ohne besondere Genehmigung der Valutakommission entgegenzunehmen.

Außerdem wird den Einwohnern des Memelgebiets, soweit sie nicht Holzindustrielle oder Holzhändler sind, in erster Reihe also Landwirten, vom Landwirtschaftsministerium gestattet, für ihre Zwecke bei den für die Bevölkerung bestimmten Holzversteigerungen der staatlichen in Großlitauen gelegenen Forsten Brenn- oder Bauholz zu kaufen. Bescheinigungen, die zur Teilnahme an diesen Versteigerungen berechtigen, werden im Memelgebiet von den Landräten und in der Stadt Memel von der Stadtpolizeiverwaltung unentgeltlich ausgegeben. Sie haben Gültigkeit bis zum 31. März 1940.

Beschlüsse des Ministerrats

Kaunas, 20. Januar.

Der Ministerrat beschloß in der gestrigen Sitzung den Staatsrat zu beauftragen, in der allernächsten Zeit ein Projekt für ein Verwaltungsgesetz und für ein Beamtendienstgesetz zu entwerfen.

In derselben Sitzung wurde beschlossen, den Gesellschaften, an denen die Staatskasse mit Kapitalien beteiligt ist, zu gestatten, an Kommissionsmitglieder für die Teilnahme an Sitzungen eine Höchstentschädigung von 30 Lit zu zahlen. Die Ausführung dieses Beschlusses wird den zuständigen Ministern übertragen.

Ferner wurde in der gleichen Sitzung des Ministerrates das Gesetzprojekt zur Regelung der Tierzucht und das Gesetzprojekt zur Abänderung des Stempelsteuergesetzes angenommen. Nach dem Abänderungsprojekt fließen nunmehr 15% aller Einnahmen aus der Stempelsteuer in die Kassen der Selbstverwaltungen, während die Sportorganisationen von der Stempelsteuer befreit werden.

Außerdem wurde noch die Frage der Nebenämter und die der pensionsberechtigten Beamten beraten.

Bekämpfung von Devisenschiebungen

h. **Kaunas**, 20. Januar. Die Valutakommission wird in Zukunft eine schärfere Kontrolle der Angaben über die Preise für Aus- und Einfuhrwaren durchführen. In letzter Zeit wurde nämlich vielfach festgestellt, daß in Verbindung mit der Ausfuhr von Waren aller Art Devisenkombinationen gemacht worden sind. So wurden die Preise für Ausfuhrwaren niedriger und für Einfuhrwaren höher angegeben, als der tatsächliche Wert betrug. Die sich daraus ergebende Differenz wurde dann im Auslande hinterlegt und später zu Kapitalverschiebungen benutzt. Solchen Kombinationen soll nun ein Riegel vorgeschoben werden. Falls Unregelmäßigkeiten dieser Art künftig festgestellt werden, werden sie mit den höchsten Strafen belegt werden.

Der Tautininkai-Verband verstärkt seine Tätigkeit

h. **Kaunas**, 20. Januar. Die Ortsgruppenleiter des Tautininkai-Verbandes von Kaunas hielten am Donnerstag eine Sitzung ab, in der der neue Generalsekretär des Verbandes, Direktor Kviklys zu aktuellen Fragen des weiteren Ausbaus des Verbandes Stellung nahm. Dieser Rede ist zu entnehmen, daß der Verband in Zukunft seine Tätigkeit verstärken und zusammenfassen wird. Alle ideologisch dem Tautininkai-Verband nahestehenden anderen nationalen Organisationen sollen mit ihm zusammen einen großen nationalen Verband bilden. Zu diesem Zweck sind die Leiter des Verbandes der Junglitauer, des Verbandes der Jungbauern, des litauischen Lehrerverbandes und des Schützenverbandes bereits mit Stimmrecht in den Vorstand des Tautininkai-Verbandes aufgenommen worden. Dies wird auch in allen Orten, wo der Tautininkai-Verband Zweigstellen unterhält, geschehen. Die Gesamtorganisation wird auf diese Weise 150 000 Mitglieder zählen. Weiter hat sich der Verband zur Aufgabe gemacht, dafür zu sorgen, daß die Litauer mehr als bisher Zugang finden in Handel, Industrie und Gewerbe. Schließlich soll der Tautininkai-Verband von unzuverlässigen Mitgliedern, die sich besonders in den letzten Monaten gezeigt haben, gesäubert werden.

Der Kampf des „Verslas"

h. **Kaunas**, 20. Januar. Das Organ der nationallitauischen Handels- und Gewerbetreibenden „Verslas" nimmt in letzter Zeit in scharfer Form gegen die Vorherrschaft der Juden in der litauischen Wirtschaft Stellung. Das Blatt fordert nachdrücklichst gesetzliche Maßnahmen zum Schutz des nationallitauischen Handels und Gewerbes. Es bringt u. a. auch aufklärende Aufsätze über das Judentum im allgemeinen und zitiert durchgreifende Maßnahmen Deutschlands und anderer Staaten. In seiner letzten Nummer bringt er u. a. auch ein Photo aus dem „Stürmer". „Verslas", das bisher als Wochenblatt erschien, soll demnächst als Tageszeitung herauskommen.

Deutsche Flüsse führen Hochwasser

Berlin, 20. Januar (Elta). Infolge der plötzlich starken Schneeschmelze führen zahlreiche deutsche Flüsse Hochwasser. Am Rhein wurde Donnerstag der Hochwasser-Warnungsdienst eröffnet. Die Flußschiffahrt wurde eingestellt. Der Rhein stieg teilweise bis zu einem Meter. Man rechnet jedoch damit, daß das Hochwasser bei Andauern der augenblicklichen Witterung zum Stillstand kommt, und daß keine größeren Ueberschwemmungen eintreten.

1938 war ein Rekord-Geburtenjahr für Italien

Rom, 20. Januar. (Elta.) Die italienische Bevölkerung war, einer amtlichen Statistik zufolge, Ende 1938 auf 44 056 000 Einwohner angewachsen. Im abgelaufenen Jahr hatte Italien einen Rekord von 1 031 193 Geburten zu verzeichnen, so daß sich die Bevölkerung bei 606 799 Verstorbenen um 424 394 vermehrte.

Ukrainische Forderung

Warschau, 20. Januar (Elta). In der Budgetkommission des polnischen Senats machte ein ukrainischer Senator Ausführungen über die Rechte der Ukrainer in Polen. Er hob hervor, daß infolge des Fehlens einer ukrainischen Autonomie ein besonderes Ministerium für ukrainische Fragen oder wenigstens ein koordiniertes Komitee beim Ministerkabinett errichtet werden müßte.

Julius Kaganowitsch wird befördert

Moskau, 20. Januar. (Elta.) Nach einer Meldung der Nischninowgoroder Zeitung „Gorkowskaja Kommuna" ist der jüngste Bruder des Volkskommissars für Schwerindustrie und für das Eisenbahnwesen Lazarus Kaganowitsch, Julius Kaganowitsch, der bisher Vorsitzender des Gebietskomitees der Bolschewistischen Partei in Nischninowgorod war, von diesem Amt abberufen worden. Er soll vom Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei einen anderen Posten erhalten. Aus der Form der Mitteilung ist zu erkennen, daß es sich dabei um eine wichtige Beförderung für Julius Kaganowitsch handelt.

Bern, 20. Januar. (Elta.) In der Streitfrage, ob die Schweiz schon in Friedenszeiten einen Oberbefehlshaber über die Armee ernennen soll oder ob es bei der bisherigen Praxis bleibt, wonach derselbe im Mobilmachungsfalle gewählt wird, hat die bundesrätliche Prüfungskommission sich einstimmig für den letzteren Fall entschieden. Ein Armee-Inspektor soll künftig für die einheitliche Ausbildung verantwortlich sein.

London, 20. Januar. (Elta.) Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen in England erfolgten Explosionen hat die britische Polizei eine ganze Reihe verdächtiger Personen in Haft genommen.

Attlee schreibt einen zweiten Brief

London, 20. Januar. (Elta.) Oppositionsführer Attlee hat einen zweiten Brief an Chamberlain gerichtet, in dem er erneut die sofortige Einberufung des Parlaments fordert. Attlee erklärt, die Lage in Sowjetspanien sei jetzt so ernst, daß Hilfsmaßnahmen in größerem Umfange erforderlich seien.

*

London, 20. Januar (Elta). Der Vollzugsausschuß der britischen Arbeiterpartei hat eine Entschließung angenommen, die die unverzügliche Oeffnung der französisch-spanischen Grenze und die Aufhebung des Waffenherstellungsverbots für die Roten verlangt.

„Volksfront"-Kundgebung für Rotspanien

Paris, 20. Januar (Elta). In der Pariser Winter-Radrennbahn fand eine von der Pariser „Volksfront"-Organisation veranstaltete Massenkundgebung statt. Der Leiter derselben unterstrich in seiner Rede, daß Frankreich es nicht dulden dürfe, daß in Spanien das Morden fortgesetzt und das rote Spanien vernichtet würde. Die übrigen Redner setzten sich ebenfalls für eine Oeffnung der französisch-spanischen Grenze und Aufhebung des Waffenherstellungsverbots für die Roten ein. Desgleichen lenkten sie die Aufmerksamkeit auf diejenige Gefahr hin, die für Frankreich entstehen würde, wenn in Spanien der Einfluß Italiens und Deutschlands zur Herrschaft gelangen würde.

Australien und Neuseeland sollen Flugzeuge herstellen

London, 20. Januar. (Elta.) Zwei Mitglieder der englischen Luftmission für Australien und Neuseeland, und zwar der ständige Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Sir Donald Banks und Luftmarschall Sir Artur Lungmore, sind nach Australien abgereist. Der Führer der britischen Luftmission, der im vergangenen Jahr in Kanada weilte, Sir Hardman Lever, wird in der kommenden Woche mit Sachverständigen des Luftfahrtministeriums folgen. Die Mission hat bekanntlich die Aufgabe, die Möglichkeiten zur Herstellung von Flugzeugen in Australien und Neuseeland zu prüfen.

Lou Nova–Max Baer werden kämpfen

Newyork, 19. Januar. Zwischen Lou Nova, der neuen amerikanischen Schwergewichtshoffnung, und dem früheren Weltmeister Max Baer sind Sonnabend Verträge für einen 15-Rundenkampf im Mai unterzeichnet worden. Der Sieger dieses Kampfes soll später gegen Joe Louis um den Titel antreten. In amerikanischen Boxkreisen nimmt man an, daß der junge Kalifornier bei der gegen Tommy Farr und Gunnar Baerlund gezeigten Form wenig Mühe haben wird, Baers Hoffnungen auf ein „ComeBack" zunichte zu machen.

Amtlicher Teil

des Memeldeutschen Keglerverbandes

Der für Sonnabend, den 21. Januar, angesetzte Klubkampf Kanone gegen Rakete wird auf Sonnabend, den 28. Januar, verlegt. Die gegen den Kegelklub Freiweg angesetzten Klubkämpfe fallen aus, weil Kegelklub Freiweg die Mannschaftsmeldung zurückgezogen hat.

Brandenburg, Verbandsführer.

Hauptversammlung der Schützengilde

Zusammenschluß sämtlicher Schützenvereine des Gebiets vorgesehen

Obervorsteher Seller wiedergewählt — Der erste Kameradschaftsabend im Februar

Memel, 20. Januar.

Am Donnerstag abend fand im Schützenhaus die Hauptversammlung der Schützengilde Memel statt. Obervorsteher Seller, der die Versammlung mit Worten der Begrüßung eröffnete, wies zunächst darauf hin, daß die Hauptversammlung bereits im Januar stattfinde. Dies sei darauf zurückzuführen, daß auch das Geschäftsjahr mit dem 1. Januar, und nicht wie früher, mit dem 1. April, beginne. Noch vor einem Jahr habe die Gilde mit bangem Herzen ihre Tätigkeit aufgenommen, denn zu allen ihren Veranstaltungen bedurfte sie der Genehmigung der Kommandantur, die nicht immer in vollem Umfange erteilt wurde. Selbst die Hundertjahrfeier des Bestehens der Gilde konnte nicht in dem Rahmen begangen werden, wie sie vorgesehen war. Heute ist es jedoch anders geworden; die Gilde werde sich daher auch mehr als bisher den Aufgaben widmen können, die sie traditionsgemäß durchzuführen hat. Infolgedessen sind auch umfangreiche Reorganisationen vorgesehen. Kamerad Seller schloß seine Ausführungen nach einer Ehrung der im letzten Jahr verstorbenen Kameraden mit einem „Sieg Heil" auf unsere Heimat und den memeldeutschen Führer Dr. Neumann.

Dann erstattete Kamerad Seidler den Geschäftsbericht und die Jahresbilanz. Diesem Bericht ist zu entnehmen, daß die Gilde im vergangenen Jahr ihre Angelegenheiten in 17 Vorstandssitzungen und zwei Generalversammlungen behandelt hat. In das vergangene Jahr fiel auch das Jubiläum des hundertjährigen Bestehens der Gilde, das unter großer Anteilnahme auch der auswärtigen Schützenvereine sowie der Memeler Vereine und Innungen festlich begangen wurde. Trotz der großen Ausgaben, die diese Feier erforderte, ist es dem Vorstand möglich gewesen, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen und sogar noch einen Betrag von 3128,83 Lit von dem Schießstandkonto abzuschreiben. Am 25. Oktober 1938 ist die Gilde dem Memeldeutschen Kulturverband beigetreten. Weiter erwähnte der Jahresbericht die sportlichen Veranstaltungen des vergangenen Jahres und die Ordensstiftungen. Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Gilde ist ein Jubiläumsorden gestiftet worden; dieser Orden wird bei der Eröffnung der Schießsaison ausgeschossen. Der Träger des Ordens führt den Titel Ehrenritter. Für die Zeit des Besitzes des Ordens ist er von der Zahlung der Beiträge befreit. Weiter ist aus Anlaß der Aufhebung des Kriegszustandes ein Freiheitsorden gestiftet worden. Dieser Orden wird jedes Mal beim Gänseschießen ausgeschossen. Zur Vervollständigung der Gänsekönigskette ist eine eiserne Gans mit der Inschrift „Schießverbot 1937" gestiftet worden, denn bekanntlich mußte das Gänseschießen im Jahre 1937 infolge Verbots des Kriegskommandanten ausfallen. Außerdem wird beim Königsschießen ein Wanderpreis ausgeschossen. Im letzten Jahr errang diesen Preis der Schützenverein Coadjuthen.

Nach Verlesung der Jahresbilanz wurde dem Kassierer und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde der § 20 des Statuts insofern geändert, als daß der Obervorsteher allein von der Hauptversammlung auf drei Jahre gewählt wird. Dieser ernennt dann die neuen Vorsteher der Gilde. Bei der darauffolgenden Wahl wurde der bisherige Obervorsteher Seller einstimmig zum Führer der Gilde gewählt. Er nahm die Wahl mit Dank an und versprach, nach Kräften für die Gilde weiter zu arbeiten. Zu seinen Mitarbeitern ernannte Kamerad Seller die Kameraden Horn zum Stellvertreter, Seidler zum Schriftführer und Rendanten, ferner Lange, Tillot, Dombrowsky, Otto Annuscheit, Vorkampf und Plinsky. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes sollen ernannt werden, sobald die neuen Richtlinien über den Ausbau der Gilde bekannt sind und der Zusammenschluß der Schützenvereine erfolgt ist. Zum Fahnenträger wurde Kamerad Sabrowsky jun. und zu Junkern die Kameraden Jäger und Frick ernannt.

Dann erfolgte die Annahme des Voranschlages der Gilde für 1939, in dem die Mittel für den Schießsport weiter erhöht worden sind.

Unter „Verschiedenes" kamen Anregungen des Kameraden Kaellander zur Besprechung, die zum größten Teil Verbesserungen und Erleichterungen auf den Schießständen behandelten.

Weiter teilte Kamerad Seller mit, daß am 29. Januar das Haus des Sportbundes feierlich eingeweiht werden soll. Hierzu wird auch die Schützengilde eingeladen werden. Er hat die Absicht, an diesem Tage sämtliche Schützenvereine nach Memel zu laden, um gleichzeitig am Nachmittag eine Besprechung über den Zusammenschluß der Schützenvereine zu einem Bund abzuhalten. Diese Besprechung soll den Charakter eines Kameradschaftsappells haben. Im Verlauf der weiteren Aussprache regte Kamerad Dexneit an, mit dem Schießen früher als in den sonstigen Jahren zu beginnen. Kamerad Seller versprach, das erste Schießen anzusetzen, sobald die Verhältnisse auf dem Schießplatz dies erlauben. Dann wurde beschlossen, am 11. Februar im Schützenhaus einen Kameradschaftsabend abzuhalten. Der Führer der Gilde appellierte an die Mitglieder, diesen Abend vollzählig zu besuchen, ebenso wie die neue Zeit es verlangt, daß auch sämtliche anderen Veranstaltungen der Gilde mehr Interesse finden. Die Versammlung wurde mit einem „Gut Schuß hurra" geschlossen.

Nach Schluß der Versammlung blieben die Schützen noch einige Stunden kameradschaftlich beisammen.

Sämtliche Hafenarbeiter erscheinen Freitag abend 8 Uhr im Haus des Kulturverbandes

Memel, 20. Januar.

Der Nationalsozialistische Memeldeutsche Gewerkschaftsverband bittet uns, an dieser Stelle mitzuteilen, daß sämtliche bei Herrn Pannars organisierten Hafenarbeiter heute, am Freitag, abends 8 Uhr, im Haus des Memeldeutschen Kulturverbandes in der Präsident-Smetona-Allee erscheinen.

Letzte Provinznachrichten

Kaunas, 20. Januar.

Große Ueberschwemmungen

Ganze Stadtteile unter Wasser — Brücken fortgerissen

In den letzten Tagen herrschte in ganz Litauen ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich warmes Wetter, das zum Teil verheerende Folgen nach sich zog. In Zamaiten, in Kretinga und Kartena, in Ostlitauen bei Ukmerge und auch in Südlitauen kam es zu großen Ueberschwemmungen. Die Akmene bei Kretinga und die Minge bei Kartena sind aus den Ufern getreten. Das Wasser hat die Brücken teilweise weggerissen und ganze Stadtteile überschwemmt. Da in der letzten Nacht wieder Frostwetter eingetreten ist, besteht die Gefahr, daß das Wasser, das vielfach in Keller und niedriggelegene Wohnungen eingedrungen ist, gefriert. An der berüchtigten Teufelsbrücke der Memel bei Rumsiske, etwa 50 Kilometer oberhalb von Kaunas, ist das Eis in Bewegung geraten. Die Teufelsbrücke ist eine Stelle, an der über die ganze Memel verstreut seit Menschengedenken zahlreiche Felsblöcke liegen und die Schiffahrt und Flößerei stark gefährden. h.

Raubmörder begnadigt

Der Raubmörder Rumgandas, der in Nordlitauen mehrere Leute überfiel und auch einen Raubmord verübte, wurde seinerzeit vom Schaulener Bezirksgericht zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe ist jetzt in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. h.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, den 21. Januar:
Mäßige bis frische Winde aus Ost bis Südost, bedeckt, leichte Regenfälle, Temperaturen um 0 Grad.
Für Sonntag: Wenig Aenderung.

Temperaturen in Memel am 20 Januar
6 Uhr: — 2,0, 8 Uhr: + 1,0, 10 Uhr + 1 0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See (Seem.)
Memel	1[illegible]34	O. 3	wolkig	— 2,2	1	8
Adler-Grund (südweitl. von						
Bornholm	1014.4	SSO. 3	diesig	+ 4	2	3/10
Reval	10[illegible]6	WSW. 1	"	— [illegible]	5	8
Riga	1027.9	OSO. 2	"	— 6,0	5	4
Libau	1025.1	OSO. 3	wolkig	— 3,0	2	15
Haparanda	1018,8	W. 3	heiter	— [illegible]	5	8
Wisby	[illegible]3.0	OSO. 3	bed.	— 1,5	1	30
Stockholm	1025,6	still 0	diesig	— 7.0	6	3/[illegible]

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän.

Eingang

18. 1. 59 SD Fytte, K Hansen, Kopenhagen, leer, B. T. B.

Ausgang

18. 1. 62 MS Verumaa, K Willota, Reval, leer, B. T. B.
63 SD Baltannic, K Waldron, Hull, Stückgut, U. B. C.
19. 1. 64 SD Siegfried, K Lettov, Stettin, Stückgut, Ed. Krause

Pegelstand: 4,94 Meter — **Wind:** SO 2 — **Strom:** aus. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.

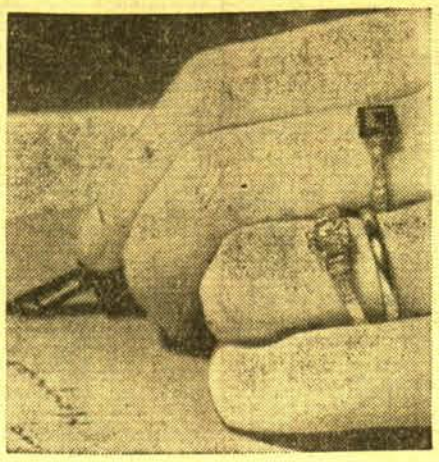
Marktbericht

v. **Coadjuthen**, 19. Dezember 1938

Butter	Pfd. 1,00—1,10	Schmalz	Pfd. 1,10—1,30
Eier	Stück 0,13—0,15	Rindfleisch	Pfd. 0,60—0,70
Weizen	Ztr. 11,00—12,00	Talg	Pfd. 1,00—1,10
Roggen	Ztr. 8,50—9,00	Hammelfl.	Pfd. 0,70
Hafer	Ztr. 7,50	Kalbfleisch	Pfd 5[illegible]—0,60
Gerste	Ztr. 9,00	Hechte	Pfd. 0,70
Kartoffel	Ztr. 2,00—2,50	Barse	Pfd. 0,40
Karotten	Liter 0,25	Bierfische	Pfd 0,20—0,25
Zwiebeln	Liter 0,50	Brennholz	
Gänsegeschl.	Pfd. 0,80-0,90		rm [illegible]6,00—18,00
Hühner	Pfd. 0,50—0,65	Torf	Fuhre 8,00—10,00
Schweinefl.	Pfd. 0,70—0,80		

In Zukunft nur noch Hand in Hand durchs Ziel

Reichssachamtsleiter Dr. v. Halt hat mit sofortiger Wirkung alle Einzelläufe der Frauen bei Gelände- und Waldlaufveranstaltungen untersagt. In Zukunft dürfen Frauen nur in Mannschaften über die verkürzte 1200-Meter-Strecke laufen. Jede Mannschaft hat die letzten 20 Meter der Strecke geschlossen, d. h. Hand in Hand, zurückzulegen. Unser Bild zeigt einen vorbildlich geschlossenen Spurt „Hand in Hand".



Der Mutterring

In England breiten sich die Bestrebungen immer mehr aus, außer dem Verlobungs- und Ehering auch den Muterring zu tragen. Je nach dem, ob es sich um einen Buben oder um ein Mädchen handelt, trägt die Mutter am Mittelfinger einen Ring mit blauem oder rotem Stein.

Belgiens Fußballmannschaft für den Länderkampf in Brüssel

Am 29. Januar tritt diese belgische Nationalmannschaft gegen die deutschen Fußballer in Brüssel zum Länderkampf an.

Links: **Die erfolgreiche Arago-Maschine nach der Ankunft in Batavia.** Soeben trafen die ersten Bilder von der Landung des deutschen Reiseflugzeugs „Arado 79" in Batavia (Niederländisch-Indien) ein. Oberleutnant Pulkowski und Leutnant Jennet konnten mit diesem Flugzeug den großartigen Langstrecken-Rekordflug Europa—Afrika—Asien—Australien durchführen — Rechts: **Die ersten französischen Senegaltruppen ziehen in Dschibuti ein.** Vor kurzem traf das erste Bataillon Senegaltruppen, das Frankreich zur Verstärkung der Garnison von Dschibuti entsandt hatte, in dieser kleinen französischen Kolonie ein. Unser Bild zeigt die Truppen bei dem Marsch durch die Straßen von Dschibuti, wo ihnen, wie der Bildberichterstatter dazu schrieb, ein warmer Empfang bereitet wurde.

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an

Ing. G. Mahrle u. Frau Else
geb. Trinitis

Memel, den 19. Januar 1939.

Täglich **Bockbierfeste**

in den bekannten Räumen der

NEPTUN-DIELE

Spezialität: Bockwurst mit Sauerkraut

Sonnabend den 21. Januar, 8 Uhr abds., im Schützenhaus

41. Stiftungsfest

d. Memeler Volksvereins

Der Vorstand

Fischers Weinstuben

Jeden Sonnabend ab 8 Uhr
Jeden Sonntag ab 5 Uhr

Operetten- und Tanzmusik

Kaffee

Jede Hausfrau bevorzugt

Otto Jung's Kaffee

täglich frisch geröstet

Desinfektion?

natürlich mit

dem seit 50 Jahren bewährten

„Lysol"

erhältlich in Apotheken und Drogerien

Deutsches Theater Memel

Tel. 2266

Sonntag, den 22. 1. 39 abends 8 Uhr! Umtreten Kartenverkauf!

Erstes Auftreten v. Staatsschauspieler **Eugen Klöpfer** und **Hedwig von Paten**

„Michael Kramer"

von Gerhart Hauptmann

Kassenstunden tägl. 10—1 Uhr und —7 Uhr.

Heute Freitag **Uebung** pünktlich **7.30** Uhr. Das zum Umtausch in RM. vorgesehene Geld, Höchstbetrag 30 Lit in mitzubringen. Auch können die Sänger abzeichen in Empfang genommen werden.

Sportverein

Frauenabteilung

Mädels vom 10.-21. Lebensjahr! Montag, d. 23. 1. 39, abends 7.45 Uhr: Antreten Lyzeum Turnhalle.

Die Vorsitzende

Drehmangel

zu verkaufen bei

Will. Brökuls

Konditorei Sommer

Des grossen Erfolges wegen

Gastspiel **Buika**

Freitag, Sonnabend, Sonntag verlängert

Apollo Täglich 5 und 8¼ Uhr

Erna Sack
Joh. Heesters **Nanon**

Ufa-Prunkfilm / Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8¼ Uhr

Die Nacht der Entscheidung

Sabine Peters, Ivan Petrovich
Pola Negri / Beiprogramm

Marinekameradschaft Memel

Sonntag 9 Uhr **Antreten**

Turnhalle Lyz um

Auto-Vermietungen

Lastauto-Vermietung

für jede Fahrt.

Selgies, Purmallen bei Memel
Telef. Kollaten 22

Anruf 4414

Zwei neue 7-Sitzer

E. Heidrich
Hospitalstraße 2

Autoruf 3214

Neuer 7-sitzer

Skwirblies

Verkäufe

Kl. Büfett

mit Anrichte, Ausziehtisch zu verkauf.

Kettenstraße 5

Zu verkaufen:

Spiegel, Lampen, Bett, Sekretär Marmorplatte, Blumenständer, Etschrank

Fleischbänkenstr. 3

Wenn **coffeinfrei**, dann nur

Siegfried-Kaffee

100 g-Paket Lit 1,50
200 g-Paket Lit 3,00

Nora B 28

der sparsamste aller 4-Röhren-Batterie-Empfänger

Nora B 68

der 5-Röhren-Batterie-Super mit dem vollendeten Klang.

Nora-Radio-Apparate sind in allen grösseren Ortschaften des Memelgebiets erhältlich

Generalvertreter **H. Jagst**
Memel, Friedr.-Wilh.-Strasse 14/15

Tischlergeselle

für einige Stunden am Tage gesucht. Zuschriften unter 2741 an die Abfertigungsst. dies. Bl.

Verkäufer und Verkäuferin

aus der Manufakturwarenbranche zum 1. März d. Js. gesucht.

Tuchfabrik Akt.-Ges. „Drobe"
Memel, Marktstr. Nr 47

Kaufgesuche

Suche guterhaltenes **Piano** bevorzugt braun (Nuß etc.) zu kauf. Zuschrift. u. 2745 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. erbeten.

Grundstücksmarkt

Ja. Ehepaar sucht **Hausverwaltung** oder Hausmeisterstelle. Zuschr. unter 2739 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gut verzinsliches **Stadtgrundstück** von Selbstkäufer bei 22 000 Lit Anzahl. zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 2737 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Junge Frau sucht **Näh-Heimarbeit** Zuschr. unt. 2735 a. d. Abfertigungs st. d. Bl.

Reinmachestelle zum Donnerstag u. Sonnabend gesucht. Zuschr. unt. 2740 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

8000-12000 Lit auf Neubau gesucht. Zuschr. u. 2746 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Frau für den Marktverkauf kann sich meld. Friedr.-Wilhelm-Straße 12-13, i. Lad.

Mädchen wird gesucht z. 1. 2. Nordring 1, unten.

Ehrl. Mädchen mit Kochkenntn. von sofort od. spät. ges. **Eppel** Simon-Dach-Str. 7.

Vermietungen

Sonnige **2-Zimmerwohn.** mietsamtfrei, an ruh. Mieter sofort z. vermieten Wiesenstraße 15

Zu vermieten **3-Zimmerwohn.** Fleischbänkenst. 3.

3-Zimmerwohn mit Bad u. Veranda zu vermieten. **Sackheim** Wieners Prom. 12a

---

Leer. sep. Zimmer zu vermieten Tilsiter Str. 7

Ein Zimmer mit Küche vom 1. 2. oder 1. 2. zu vermieten Rumpischkerstr 18

Kleiner Laden zu vermieten Libauer Str. 59 Ecke Wiesenstr.

Mietsgesuche

2-Zimmerwohn. m. Bad v. Geschwisterpaar zum 1. 2. 39 oder später gesucht. Zuschr. unt. 2742 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kinderl. Ehep. sucht **1½-2½-Zimmerw.** Zuschr. unt. 2738 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jg. kinderlos. Ehep. sucht v. 1. 2. od. sp. **1—1½ 2-Zimmer-Wohnung** Zuschr. u. 2726 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Garage zu vermieten. **Oscar Braun** Dauer Straße

Capitol

Tägl. 5½ und 8¼ Uhr

Sensation der Saison 1939

Janette Mac Donald, Nelson Eddy

Im goldenen Westen

Deutschspr. / Beipr.

Quittungsblocks

hält vorrätig

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Kleines aber bei festem Kundenkreis gut eingeführtes und gut gehendes

Manufakturwarengeschäft

in der Hauptverkehrsstraße gelegen, zu günstigen Bedingungen abzugeben. Erforderlich ca. 10000.— Lit Zuschriften unter 2744 an die Abf. d. Bl.

Ohne Mühe

verschafft Ihnen eine KLEIN-ANZEIGE im Memeler Dampfboot

das Gewünschte

L. N. BIBLJOTEKA